Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

47. Jahrgang | Winnipeg, Man., den 15. Oktober 1924 | No42

„Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne." Ev. Joh. 14, 13.

* * *

Am 6. trafen in Winnipeg folgende Immigranten ein: Jakob Dyck, Tiegerweide mit Frau u. Kind, die 1½ Wochen in Southampton zurückgehalten wurden. Dann Peter Schmidt, Steinbach mit Frau und 3 Kindern, die wieder in Hamburg 4 Wochen weilen mußten. Diese beiden Familien gingen nach Altona, Man. Und auch Abram Dyck mit Frau und 2 Kindern, Alexanderkron, die 2 Monate in England weilten, da die Frau zwei Operationen durchmachen mußte. Ihr Reiseziel war Rosthern.

* * *

Am 8. trafen folgende Mennoniten in Winnipeg ein, über Rotterdam in Holland. Bis Rotterdam waren sie Mexikaner, von dort Canadier.

Heinrich Bergen, Alexanderthal, Alt-Samara, 40 Jahre alt,
Frau Minna Bergen 36,
Kinder: Johanna 15,
Louise 14,
Aganetha 12,
Heinrich 11,
Olga 10,
Jacob 6,
Elsa 3,
Minna 3 Monate
Johan Schmidt, Verwandter von Bergen 23,
Jacob Rempel, Muntau, 45 Jahre alt,
Frau: Agatha Rempel 42,
Kinder: Jacob 14,
Heinrich 2,
Agatha Fast, deren Bruder in Ontario ist 30,
Peter Janzen, Rudnerweide, 48,
Frau: Katharina Janzen 48,
Kinder: Jacob 15,
Katharina 13,
Johan Penner — Muntau, 25 Jahre alt, dessen Eltern Johann Jak. Penner in Ont. sind;
Johan Penner — Alt-Sam.-Alexanderthal 19, Jahre alt;
Helena Penner, — Muntau, deren Mutter Witwe Aganetha Penner in Ontario weilt, 32 Jahre alt;
Heinrich Epp, Arkadak, 25 Jahre alt, dessen Eltern, Schwiegereltern und Frau die Reise über Rotterdam, New York nach Canada zurücklegten, wie es in der Rundschau berichtet wurde.

* * *

Land.

3 Gruppen haben Land gekauft, zwei weitere stehen vor dem Abschluße. Viele warten noch und schauen so fragend in die Zukunft. Ihr Lieben, nehmt den angeführten Vers zum Leitverse, Ihr werdet's nicht bereuen.

* * *

Wohl am 12. trifft die letzte große Gruppe von Einwanderern in Winnipeg ein. Allen rufen wir aus Liebe zum Willkommen zu: „Friede sei mit Euch!"

* * *

Besuche.

Der kanadische Premier-Minister King hat Winnipeg durch einen Besuch mit mehreren anderen Ministern aus Ottawa besucht. Am 8. traf der Heilsarmee-General Booth in Winnipeg ein. Da eine Gruppe Immigranten auch mit demselben Zuge in Winnipeg eintraf, war ich auch zugegen und konnte mit in den allgemeinen Gesang einstimmen der nach kurzen Ansprachen im großen Wartesaal der C.P.R. gesungen wurde, darauf folgte eine großartige Musik. Am 10. wieder traf der englische Kronprinz, Prinz von Wales in Winnipeg ein, von seiner Reise nach Alberta. Er bleibt in Winnipeg bis Sonntag, den 12. Dann geht's weiter über Chicago, Detroit, New-York, zurück nach England.

* * *

Berichte.

Wir haben Berichte über Australien, Neu-Zeeland u. B.C. für die nächste Nummer liegen. Etliche Artikel haben etwas warten müssen, doch sollen sie noch kommen. Verzeiht, wenn es Euch zu lange dauert, mir dauert's auch zu lange, und könnten wir, so sollte jede Nummer vergrößert erscheinen.

Geld nach Rußland.

Die American Expreß Company hat wieder einen Ueberschuß der Unkosten zurückgeschickt, die in die Hilfskasse gingen, denn die Unkosten sind inzwischen auf 6 Prozent herabgesetzt, Minimum Unkosten für eine Anweisung $1.50. Dann dürften in einer Woche an einen Empfänger bis $50.00 geschickt werden. Die Summe muß sich aber auf $5.00 teilen lassen, wie es zwecks Auszahlung verlangt wird, also $5.00, 10.00, 15.00, usw. Zu diesen Summen müssen dann gleichzeitig die Unkosten miteingeschickt werden. Dieses ist aber in U.S.Geld, da nur U.S.Geld nach Rußland versandt wird.

* * *

Zurück nach U. S. A.

Br. Abram Kröker macht sich reisefertig, um zurück nach den Vereinigten Staaten mit Familie zu gehen, da ihm die Einreiseerlaubnis bewilligt ist auf die erhaltene Bescheinigung hin, daß er als Prediger zum weiteren Dienste als Prediger in unserern Gemeinden in den U.S.A. gerufen wird. Doch nur die drei Kinder unter 18 Jahren dürfen mit den Eltern gehen. Zwei weitere gehen hinüber als Studenten, eine Tochter geht als Krankenschwester, die älteste Tochter Anna bleibt in Canada. Der Herr gebe der ganzen Familie Sein Geleit. Noch ist Br. Kröker beschäftigt mit dem Versand seines Abreißkalenders für 1925. Der Preis ist 50c portofrei. Zu beziehen von A. Kröker, Middlechurch, Man., und Rundschau Publ. House.

* * * * *

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Levi Mumaw).

Weitere Briefe mit Nachrichten über die Mißernte in Rußland sind in dem Bureau des Mennonitischen Zentralkomitees eingetroffen. Ein Brief von Alvin J. Miller, der unten folgt, handelt von der Not in einer der Kolonien in der Wolga Gegend. Bislang sind noch keine definitiven Schritte genommen werden zur Organisierung eines Hilfskomitees zur Abhilfe dieser neuen Not.

In einem Briefe von Moskau unter dem Datum des 1. August wird auf eine

Genehmigt S D

Die
Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem
Rundschau Publishing House
Winnipeg, Man.
Aaron Loucks, Scottdale, Pa.
General Direktor.
Herman H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch
Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung:
Für Amerika $ 1.25
Für Deutschland und Rußland $1.75
Für Rundschau und Jugendfreund
zusammen
Für Amerika $ 1.50
Für Deutschland und Rußland $ 2.00

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:
Rundschau Publishing House
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada

Publikationsbehörde:
Herman A. Neufeld, Winkler, Man.
Heinrich Dörksen, Riverville, Man.
Jacob Höppner, Winkler, Man.
Jacob T. Wiebe, Greenland, Man.
Heinrich H. Reimer, Landmark, Man.
Heinrich S. Voth, Roland, Man.
Benjamin Janz, Steinbach, Man.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Bitte des Köppentaler Komitees hingewiesen, um ein Dahlehen von $5000.00 auf fünf Jahre zum Unterhalt ihrer Schulen. Um ihre Schulen nicht schließen zu müssen, haben sie keine andere Wahl als ein Dahrlehen für diesen Zweck aufzunehmen. Wenn etwas getan werden soll, wird es nötig sein, daß jemand persönlich, oder eine Gruppe von Personen sich dieser Sache annehmen und die erbetene Hilfe leisten. Wer sich besonders für diese Kolonie interessiert, wird ersucht, sich an das Mennonitische Zentralkomitee, Scottdale, Pa., zu wenden.

Die folgende Mitteilung ist von Mitchael Horsch, Hellmannsberg bei Ingolstadt, Deutschland, eingetroffen.

Gaben empfangen für das „Christenpflicht" Hilfswerk vom 1. Mai bis 1. Juli 1924.

A. J. Wiens, Chicago $5.00; C. F. Classen, Newton, Kansas $200.00; S. D. Güngerich, Wellman, Jowa $100.00; Jos. Schantz, Wisner, Nebr. $5.00; Levi Mumaw, Scottdale, Pa. $800.00; Eli G. Reist, Mount Joy, Pa., $600.00 und $500.00; Jos. Schantz, Wisner, Nebr. $5.00; durch H. S. Bender, Tübingen $175.00; H. Fischer, Fairbanks $10.00; Vernon Reif, Elkhart, Ind., von Sonnenberg Gemeinde $120.00; Hege, Reihen 10 Mark; zwei Lebensmittel-Pakete von S. D. Güngerich, Wellman, Jowa; 493 Kisten getrocknetes Obst d. H. J. Krichbiel, Needles. Wir bescheinigen diese Gaben mit vielem Dank. Der Herr segne die Gaben sowohl als die Geber.

Moskau, den 1. August 1924.

An das Mennonitische Zentralkomitee,

Die mennonitische Kolonie in Köppental (Trakt) bei Saratow in der Republik der Wolga-Deutschen hatte dieses Jahr eine völlige Fehlernte infolge von Trocken-

(Fortsetzung auf Seite 3.)

Er aber der Gott des Friedens!

Leichenrede für Schwester Jacob H. Schröder. Text: 1. Thessal. 5, 23. **Er aber der Gott des Friedens heilige Euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib, müge erhalten werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi.** Von Aeltesten P. H. Unruh, Gösfel, Kansas, gehalten in Englisch und ins Deutsche übersetzt für die Menn. Rundschau durch Br. Unruh selbst.

Abermals sind wir hier zusammengekommen, um einer lieben Gattin, Mutter und Schwester unserer Gemeinde das Geleit zu geben zur letzten Ruhe. Das dieser Fall aber so besonders so einzigartig ist, indem alles so schnell, so unerwartet geschehen ist, gibt er Anlaß zu „Fragen." Ja die Fragen: Wie? Warum so viele und große Schmerzen in der kurzen Zeit der Leiden unserer Schwester? — Warum so schnell fort von einer zahlreichen Kinderschar, die die Fürsorge einer Mutter ja noch so nötig haben? — Warum überhaupt ein ruhiges und glückliches Familienleben so erbarmungslos zerstören? — Und solche Fälle stehen nicht vereinzelt da, nein sie kommen recht häufig vor. Diese Allgemeinheit gibt uns den Gedanken, alle diese Fragen in eine zusammen zu fassen: Was ist der Mensch? — Schon der Psalmsänger Gittith fragt singend: „Was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkst?" Ps. 8,4. Er schaut hinein in die gewaltige Schöpfung und die Größe Gottes und Seiner Hände Werk und sieht die Ohnmacht des Menschen diesem allem gegenüber und ruft staunend aus: Was ist der Mensch, (so klein, so ohnmächtig) daß Du seiner gedenkst (oder und doch denkst Du an ihn, nimmst Dich seiner an, ja leitest ihn nach Deinem Rat und nimmst ihn endlich noch mit Ehren an) — Fassen wir alle Antworten der Heiligen Schrift ins Auge, wozu wir natürlich jetzt nicht Zeit haben, so müssen wir immer wieder staunend zu der Ueberzeugung kommen: so klein, so hilflos sind wir und doch wird von unserm Gott so große Mühe an uns gewandt. Doch gibt uns das hohe Ziel (Gottes Ebenbild 1. Mose 1, 26.) einen klaren Anhalt, warum Gott sich der Menschen trotzdem er (nach 1. Mose 3, 22) durch den Sündenfall dies Bild getrübt hat, doch in so wunderbarer Weise annimmt. Der Mensch ist jetzt also ein Wesen, das das Uebel, das Böse nicht nur von außen her, durch Beobachtung, sondern von innen her, durch Erfahrung, kennt. Die Folge davon aber ist (nach Ebr. 9, 27), daß der Tod der Menschheit, wie die Sünde, Gemeingut geworden ist. Ja der Tod ist der Sünde Sold." Aeußerlich ist der Tod das Zerbrechen des Leibes. Gerade hier kommt der Vernunftsmensch zum Schluß, daß der Mensch eigentlich nichts anderes sei, als sonst ein Tier. Er stirbt und wird zu Staub verweht und ist dahin nach dem Verständnis solcher. Doch die Heilige Schrift zeigt uns deutlich an, daß der Mensch auch in der Zusammensetzung in Geist, Seele und Leib nach dem Bilde Gottes erschaffen ist. Unser Text zeigt auch an, daß mit Seele und Geist auch der Leib geheiligt werde. Der Leib wird dadurch mehr als nur Staub vom Staube. Es wird in 1. Kor. 15 gleichsam mit einem Saatgut verglichen, das gesät wird und verwest und daraus dann ein Neues entsteht. Der Grundtext zeigt uns wie wichtig es sei, daß auch der Leib in dem Heiligungsprozeß inbegriffen sei. Das Wort, welches dort gebraucht wird, für den natürlichen Leib ist „soma psuchikose" und würde genau übersetzt Seelen — Leib sein. Ein Ausdruck, den wir über keinen Leib der Tiere finden. Er ist ja auch das Haus, welches Seele und Geist einschließt oder birgt. Darum ist auch mit dem Tode nicht das Ende gekommen, sondern es folgt die Auferstehung und in (noma pneumatikon) einem Geist-Leib. Darum ist es so wichtig, daß der ganze Mensch, Seele-Geist-Leib, geheiligt werde auf den Tag der Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi. Es gibt solche, die da sagen, Seele und Geist sei ein und dasselbe. Die Heilige Schrift macht aber einen Unterschied. Wir finden, daß im Schriftgebrauch die Seele, die Seite oder der Teil des Menschen ist, der denkt, liebt, haßt, verlangt, trauert usw. (Matth. 16, 38 — Matth. 11, 29 — Joh. 12, 27). Diese klare Auseinandersetzung finden wir aber auch im Alten Testament. Das hebr. Wort „nephesch" ist genau dasselbe, was im griechischen (psuche) als Seele übersetzt wird, und dort wird es auch in Verbindung gebracht mit dem Gefühlsleben des Menschen. (griechisch pneuma — Hebr. ruach) hat die Bedeutung von Wind — Luft — Atemzug —Hauch. Wir müssen daher folgende Anwendung machen, die Seele ist die Seite des Menschen, die ihn befähigt, an dem Werden und Geschehen hin auf Erden teil zu nehmen und zwar mit vollem Gefühl. Darum kann er lieben, hassen, trauern, fröhlich sein usw. Der Geist der göttliche Hauch. Es ist die Seele des Menschen, die über diese Welt hinauszieht, die der Seele das auch fühlen läßt, was hier nicht betastet, geschehen, kurz mit den 5 Sinnen erfaßt werden kann. Der Psalmist drückt es so schön in den Worten aus: „Wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, o Gott zu Dir." Es ist zum Staunen wunderbar, was der Mensch in den Augen Gottes ist und doch kann dies herrliche Schöpfungswerk gänzlich verloren gehen, darum die Mahnung unseres Textes, Gott zu bitten, wie der Apostel, daß der ganze Mensch bewahrt werde auf den Tag der Erscheinung unseres

Herrn Jesu Christi. Bei dieser Wiedererscheinung soll ja der Mensch, welcher unsträflich erhalten worden, wieder voll in seine herrlichen Rechte eingesetzt werden. Weil nun dieses in diesem Leben geschehen muß, so ist es überaus wichtig, wie dies Leben dazu ausgenutzt wird. Wir haben vollen Grund zu glauben, daß die Entschlafenen eine solche gewesen ist, die darin fertig geworden ist. Sie hat zwar noch zuletzt schwer kämpfen müssen, aber Gott gab Sieg, herrlichen Sieg. Das ist sicherlich der beste Trost für Dich, lieber Bruder in Deinem Leid und wir Dich auch hinüberhelfen über die Stunden herben Heimwehs. Im Vollsein des Wortes wird sie nun für Euch das unsichtbare Seil, mit dem Euch der Herr nach Oben ziehen wird. Ja, uns allen möchte diese Stunde eine mächtige Mahnung sein, zum Wachen und Schaffen unserer Seelen Seligkeit mit Furcht und mit Zittern. Das walte der Herr aus Gnaden!

Amen!

* * * * *

Jubiläums-Feier.

Da auf etlichen unserer Distriktkonferenzen von einem Jubiläumsfeit gehandelt worden ist, aber noch nur wenig hat getan werden können, um ein gemeinsames Handeln zuwege zu bringen, obwohl es uns klar ist, daß ein Jubiläumsfeit alle Bundesgemeinden einschließen sollte, so wendet das für diesen Zweck ernannte Komitee der Südlichen Distriktkonferenz sich durch den „Zionsbote" an alle für diesen Zweck erwählten Komitees, sowie an die der verschiedenen Distrikte unseres Bundes mit folgenden Empfehlungen:

A. Missions-Jubiläum.

1. Daß wir in Verbindung mit der Bundeskonferenz, abzuhalten bei der Gemeinde zu Corn, Okla., das fünfundzwanzigste Jubiläum unserer Aeußeren Mission feiern.

2. Daß Sonntag, der 2. November, 1924, in allen unseren Gemeinden als Danktag gefeiert werde, um Gott speziell zu danken für seine gnädige Führung und seinen Segen in unserer Arbeit unter den Heiden.

3. Daß an diesem Tage ein Missionsopfer gehoben werden möchte, als besondere Kundgabe unserer Dankbarkeit.

4. Daß man anstreben möchte, an diesem Tage die Summe von $25.000.00 als spezielles Missionsopfer zu heben.

B. Konferenz-Jubiläum.

1. Daß wir anstreben, innerhalb der nächsten drei Jahre das fünfzigste Jubiläum der Gründung unserer Konferenz in Amerika zu feiern. Dieses Jubiläum möchte in allen Gemeinden besprochen werden, um dann auf der Bundeskonferenz zu bestimmen, wann und wie diese Feier stattfinden kann.

2. Daß gedacht werden möchte über ein entsprechendes Monument, welches unsern Dank dem lieben Gott und unsern Eltern gegenüber kundgibt, dafür, daß sie uns in dies Land der Freiheit geführt haben, wo wir aufwachsen durften und auch jetzt noch ungestört unseres Glaubens leben dürfen.

3. Daß dieses Monument in einem Fond bestehe, welcher dazu beiträgt, den Segen und die Vorrechte, welche wir genießen, auch für die Jugend der Zukunft zu erhalten.

Das Jubiläums-Komitee,
P. C. Hiebert, Schreiber.

* * * * *

Am heimatlichen Ufer.

Womit hat wohl unser gewesenes Heimatland sein Schicksal verärgert, was will es noch von ihm — dieses ist schwer zu bestimmen, doch eines ist sicher, daß der bittere Kelch noch lange nicht zu Ende ist.

Tage, Monate und Jahre eilen dahin und tragen im Fluge alles hinweg, daß noch bewahrt geblieben im heißen Wirrwar der Umwälzungen.

Der Bolschewistische Hammer hämmert auf Rußlands Amboß, und zerschmettert und zertrümmert alles und alle ohne Unterschied, und vernichtet das Letzte, das noch als Zeugnis der früheren Macht des großen Reiches da war.

Nichts schien so, konnte diesen Strudel hemmen, so lange es galt, die Paläste, die Länder und das übrige Eigentum der Reichen zu enteignen und zu vernichten, und jegliche Bürger zu köpfen, die als unzuverlässig galten.

Doch als dieser Eroberer an die höheren Regionen sich wagte, als der Genosse Kommissar dem Himmel und der Natur den Krieg erklärte, da gab es interessante Folgen.

Fünf Jahre kämpften die Bolschewiken mit Gott, drohten Christus, Mohamed und Budda, enteigneten Kirchengeräte, trieben mit Wut antireligiöse Propaganda, rissen die Heiligen Bilder herunter, und ersetzten dieselben mit den Portraits Lenins und Radeks; und was war die Folge?

Dieser Kampf stärkte nur die religiösen Gefühle sogar in den Elementen, die früher nicht einmal im Jahr die Kirche besuchten. Dieser antireligiöse Kampf endete damit, daß die Bolschewiken den Kampf der „Religion-Ozium" durch offiziellen Dekret für beendet und nicht gelungen erklärten.

Und selbst die Kommunisten warnen ihre Mitgenossen, gegen die Religion nicht zu scharf vorzugehen, um das Volk nicht zu erbittern.

Am heimatlichen Ufer lodert auch jetzt noch das Feuer der Ungerechtigkeit, wütet das Schwert des ungerechten Herrschers und stöhnt unter Druck der Not das arme Millionenvolk, doch auch das Wehen der Friedensbotschaft, des Evangeliums, ist zu verspüren, macht sich immer mehr merkbar, greift um sich und ein helles Feuer der Begeisterung für Gott und die Errettung der Seelen entflammt in den breiten Schichten der Bevölkerung und bricht die Bahn zu einer besseren Zukunft.

K. H. Neufeld.

Hilfswerk-Notizen.

(Fortsetzung von Seite 2.)

heit. In dieser Hinsicht steht diese Kolonie nicht allein, sondern der größte Teil des Distrikts von Samara Gubernia südwärts bis zu dem Kaspischen Meer ist wiederum von der Hungersnot heimgesucht. Die Betroffenen werden sich in ähnlichen Verhältnissen befinden wie im Jahre 1921. Das Folgende ist ein Auszug aus einem Briefe von Johannes Dyck, der seit 1921 der Vorsitzende unseres Komitees daselbst gewesen ist, und hier über das Resultat der Ernte berichtet.

„In Dawlekanowo haben Sie schon den Bericht über die schlechte Ernte, die zu erwarten war, gehört. Jetzt können wir schon über bestimmte Ernteresultate schreiben, die noch bedeutend schlechter sind als wir in Dawlekanowo die Lage einschätzten. Der Roggen ist mehrenteils ausgedroschen, hat auf vielen Stellen nichts gegeben, dann von 20 — 30 Pfund die Desj. bis Höchstertrag 8 Pud, also müssen wir als Durchschnitt für die Roggenernte 3 — 4 Pud rechnen, wo wir auf 10 — 12 hofften. Der Weizen wird gegenwärtig gemäht und wird der Ertrag dem Roggen gleich sein, auf keinen Fall gibt er mehr, denn vieles ist schon zu Futter gemäht oder abgeweidet worden, war total verbrannt. Dieses ist kurz gesagt, aber ein großes Elend und Armut ist die Folge davon! Wir erlauben uns Ihnen, Herr Miller, einige Fragen zu stellen, die für uns von großer Bedeutung sind. Können wir auf eine Mithilfe Ihrerseits, in irgend einer Form, in der Verpflegungsfrage rechnen?" . . .

Die Aussicht auf den Winter ist sehr dunkel. Vorigen Winter wurde hier der letzte Transport von Weschkorn-Gries in dieser Gegend zum Teil auf die Bedingung verteilt, daß die Empfänger nach der Ernte eine Vergütung in Getreide geben sollten und dieses sollte dann zum Wiederaufbau der Ansiedlung verwendet werden. Nun aber wird eine solche Vergütung den Leuten nicht möglich sein.

Ich möchte noch beifügen, daß die Kolonisten in dieser Ansiedlung erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit nach Rußland gekommen sind, und daß sie Energie und Ausdauer gezeigt haben. Ich weiß, daß Ihre Schwierigkeiten nicht etwa einer Lässigkeit ihrerseits zuzuschreiben sind. Auch ist es in dieser Kolonie nicht der Fall, daß das Auswanderungsfieber die Leute von der Arbeit abgehalten hat, wie wohl an anderen Orten beobachtet worden ist.

Es ist anerkennungswert, daß unser Volk in freigibiger Weise für das Hilfswerk unter den Notleidenden in Rußland gegeben hat und wir alle sind der Meinung gewesen, daß weitere Hilfe nicht nötig sein werde nach dieser Ernte; aber zur gegenwärtigen Zeit ist das Fortbestehen dieser Ansiedlung wiederum bedroht durch Zustände über welche wir keine Kontrolle haben, und ich glaube, daß Amerika wiederum eine helfende Hand bieten wird.

Alvin J. Miller.

An Herrn Alvin J. Miller,
Direktor der American Mennonite Relief in Moskau.

Denkschrift.

Wir endesunterzeichnete Bürger des Dorfes Protassowo, Orlower Rayon, Slawgoroder Ujesd, bitten Sie, unsern Amerikanischen Brüdern für die uns erwiesene Hilfe, die wir in Produkten (Weizen, Mehl, Grütze, usw.) erhalten haben, unsern wärmsten Dank zu übermitteln. Viele sind vom Hungertode errettet u. das haben wir nächst Gott, unsern Amerikanischen Brüdern zu verdanken. Darum rufen wir allen die sich an dem Hilfswerk beteiligt haben durch Beiträge, oder durch Arbeit, ein herzliches „Vergelt's Gott" zu.
Protassowo, 19. Juli 1924.

Bevollmächtigter des Dorfes
P. Kröker.

41 Unterschriften.

* * *

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Levi Mumaw).

Unser Hilfswerk in Deutschland ist Tausenden, die sich in großer Not befanden, zum Segen gewesen. Wir freuen uns berichten zu können, daß eine Besserung der Verhältnisse eingetreten ist und daß kein Grund zu einer Befürchtung von Hungersnot in diesem Lande vorliegt. Es ist jedoch zu bedenken, daß viele Arme und Alte vorhanden sind, die für ihre Existenz auf die Wohltätigkeit anderer angewiesen sind; besonders ist auch die Zahl der unterernährten Kinder sehr groß. Die Regierung Deutschlands hilft in größerem Masse mit in der Unterstützung der Notleidenden. Unsere Organisation wird ihr Werk fortsetzen in dem Masse wie Gaben dafür einlaufen mögen.

In Bezug auf **Sendung von Kleidern** in diesem Herbst, sind wiederholt Fragen laut geworden. Es ist beschlossen worden, während des Monats November eine Sendung Kleider für Deutschland von Scottdale zu schicken. Alle, die sich an diesem wichtigen Hilfswerk beteiligen wollen, werden ersucht, die Kleider in der letzten Oktoberwoche, oder früher zu schicken. Gut erhaltene, gebrauchte Kleider sind für diesen Zweck sehr willkommen, sowohl als neue Sachen von den Nähvereinen.

Weitere Berichte über die Mißernte in gewissen Teilen Rußlands sind jüngst eingetroffen. Folgendes ist ein Auszug aus einem Briefe geschrieben in Moskau unter dem Datum des 29. August 1924:

„Gestern war Benjamin Janz hier mit dringenden Bittgesuchen von mehreren mennonitischen Kolonien in der Ukraina. Die vollständigen Mißernten in den zwei Ansiedlungen von Nikopol und Fürstenland (Olgafeld), beide in der Nähe der Stadt Nikopol haben verursacht, daß sich viele Familien in der größten Not befinden, und die übrigen Kolonien sind zu schwach, um ihnen durch den Winter helfen zu können. Viele Familien hatten auch zur Erntezeit kein Brot und waren gezwungen, von anderen Nahrungsmitteln zu leben, die bald aufgezehrt sein werden. Die Kartoffelernte ist hier auch sehr schwach.

In Sibirien wurde die Beobachtung gemacht, daß manche von den armen Leuten sich fast ganz auf die Payoks (Gutscheine) verließen zur Beschaffung ihres Unterhalts und nicht genügend auf Verbesserung ihrer Lage durch ihre eigenen Bemühungen bedacht waren. Es wurde darum von denen, die die Aufsicht über das Hilfswerk hatten, entschieden, daß alle, die Unterstützung empfangen und die arbeitsfähige Familienglieder haben, gewisse Dienste leisten sollen für gemeinnützige Unternehmungen, und zwar in dem Maße, wie sie Unterstützung erhalten. Diese Arbeit wird je nach den vorliegenden Bedürfnissen verschiedenartig sein. Zum Teil werden die Leute beschäftigt, um nötige Verbesserungen in Schulhäusern vorzunehmen. Auch werden in jedem Dorfe Badezimmer eingerichtet, da dies für die Gesundheit der Bevölkerung geboten scheint.

Scottdale, Pa., 17. Sept. 1924.

Kleider-Verteilung in der Kolonie Jschajaschi, Slawgorod Distrikt, Sibirien.

Einwanderung.

Rosthern Sask., den 2. Oktober 1924.

Wenn die, für den 9. Oktober gemeldete größere Gruppe in Quebec gelandet sein wird, dann haben wir dieses Jahr die Zahl 4000 erreicht und in diesen beiden Jahren 7000. Sehr wenige unter diesen allen haben ihre Reise selbst bezahlen können und für noch weniger haben Freunde die Reise bezahlt. Für fast die ganzen Transportkosten hat die C.P.R. unserer Board Kredit gewährt. Wir haben $146.000.00 bezahlen können, weil die Immigranten $66.000.00 von ihrem Lohn, den sie als Arbeiter in der Ernte verdienen, einzahlten, $42940.00 wurden uns von Lancaster, Co., Pa., geliehen, $27.000.00 von Ontario, etwa $8.484.00 wurde durch die Board in Kansas geliehen, das Uebrige kam aus Gaben. Wir haben jetzt fast $5000.00 zum Einzahlen. Der Herbst ist da und wir müssen von $200.000.00 bis $300.000.00 bei der C.P.R. einzahlen. Da müssen wir auf Mittel und Wege sinnen, wie dieses zu bewerkstelligen ist.

Zuerst wenden wir uns an unsere lieben eingewanderten Brüder: Bei vielen unter Euch ist es nicht notwendig, an die Zahlungen zu erinnern. Manche haben bereits ihre ganze Reiseschuld bezahlt, andere einen großen Teil. Es sind aber noch eine Anzahl, die nur wenig oder nichts gezahlt haben. Die Sache ist eine Vertrauens- und Ehrensache. Wir dürfen unseren Kredit, den man uns gewährt, nicht mißbrauchen. Wir müssen das in uns gesetzte Vertrauen rechtfertigen. Um dieses zu tun, müssen wir große Anstrengungen machen. Möchte der Herr uns alle recht willig dazu machen!

Zweitens denken wir an die, deren Verwandte oder Freunde durch unser Eintreten für sie, herüberkamen. Wir bitten Euch dringend, wenn es Euch möglich ist, leiht Euren Verwandten oder Freunden das Geld, damit diese es bei uns einzahlen können und wir dann das Geld bei der C.P.R. bezahlen können. Es ist doch gewiß leichter für den Einzelnen Verwandten, Freunden oder Bekannten diesen Kredit zu gewähren, als es uns ist für die ganzen großen Summen einzustehen. Ich möchte noch daran erinnern, daß als wir den Kontrakt abschlossen, wir nicht einen von denen kannten, denen wir den Kredit gewährten. Wir sind in den meisten Fällen nicht getäuscht worden. Sollte man da nicht seinen Verwandten und Freunden Vertrauen entgegenbringen wollen?

Schließlich möchte ich mich nochmals an die Gemeinden wenden. Sollten wir unseren Brüdern nicht mindestens dasselbe Interesse schuldig sein, das wir anderen entgegenbringen? Spenden, wie sie von der Emmanuelsgemeinde bei Aberdeen, Odoho, von der Holdermanns Gemeinde in Sask., und Alta., und der kleinen Gemeinde, oder von der Salems Gemeinde bei Freeman, S.D., oder von den Brüdern Johann Epp, Jacob J. Waltner, Johann J. Waldner,

Jacob Claaßen, Joh. K. Penner, Hermann Janzen usw. eingingen, helfen Not lindern und werden sehr geschätzt. Könnte auch diese Art der Hilfeleistung mehr allgemein werden, wie sehr würde dann unsere Arbeit erleichtet werden!

Besondes bitten wir aber jetzt um Anleihen! Die Brüder in Pennsylvania und Ontario haben viel in dieser Richtung getan. Sie leihen den Eingewanderten das Geld zu 4 Prozent, und nehmen ihre Noten als Sicherstellung. Wir vermitteln das. Durch die Board in Kansas haben wir auch Geld erhalten, für welches unsere Immigranten 6 Prozent zahlen. Ihre Noten werden dann als Sicherheit gegeben. Könnte nicht in jeder Gemeinde nach dieser Richtung systematisch gearbeitet werden?

In den Blättern fanden wir Aufrufe um Hilfe für 30 Familien, die in Mexiko in Not sind. Sie haben ihre Reise bezahlt, haben aber wohl nicht viel zum Anfang. Gewiß ist man gerechtfertigt um Hilfe einzukommen, wenn auch nur eine Familie in Not wäre. Wir haben hier in Canada nun 1,400 Familien oder 7,000 Personen, die mit sehr wenigen Ausnahmen, völlig mittellos herüberkamen und sie sind ihre Reise schuldig.

Ich darf wohl darauf hinweisen, daß wir hier in Canada, besonders in großen Teilen von Saskatchewan eine Fehlernte zu verzeichnen haben. Dieses ist auch der Grund, warum die Zahl der Einwanderer beschrenkt wurde. Wir haben getan, was wir konnten und wollen das auch in Zukunft. Aber wir dürfen unsern Brüdern, die im anderen Schiffe sind, bitten, daß sie kommen und ziehen und tragen helfen, unsere lieben eingewanderten Brüder sind es wert und bedürftig, daß wir ihnen Liebe erweisen und ihre Last tragen helfen.

David Töws.

* * *

Zusammenkunft der Prediger-Immigranten in New-Dundee, Ont. am 26. Sept.

Erschienen sind folgende Brüder: Aelt. Jakob. Bern. Wiens, früher Tiegerweide, und die Prediger: Jakob W. Reimer, früh. Rückenau, Jakob P. Wiens, fr. Tiege: Jakob B. Friesen, fr. Halbstadt, Gerhard B. Wiens, fr. Tiegerweide, Johann Fr. Dück, fr. Ohrloff, Johnn A. Harder, fr. Großweide; Jakob A. Töws, fr. Tiegenhagen; Peter Fr. Görzen, fr. Tiegenhagen; Jakob H. Epp, fr. Rückenau und Johann G. Penner, fr. Halbstadt.

Den Anfang macht Br. Jakob Reimer mit Lesen von Psalm 107, 1 — 16 und gemeinschaftlichem Gebet. Dann werden die Fragen notiert, die heute zur Sprache kommen könnten, welche wie folgt besprochen werden:

1. Gottesdienstliche und seelsorgerliche Möglichkeiten. Die Vertreter der verschiedenen Gemeinden übernehmen die Arbeit unter unseren Immigranten gemeinsam. Es werden die Plätze in Erwägung gezogen, wo wir die Möglichkeit haben, Gottesdienste zu halten, und wir wollen unsere Leute aufmuntern dieselben möglichst pünktlich zu besuchen. Gottesdienst in deutscher Sprache für die Immigranten finden statt: in **New-Dundee:** vom 28. Sept. an jedem 2. Sonntag in der „Bethel" Kirche 3 Uhr nachm. vom 5. Oktober an jeden 2. Sonntag in der Kirche der „Br. Br." 3 Uhr nachm.; in **Mannheim:** vom 28. Sept. an jeden 2. Sonntag in der Kirche der „Evangelischen" 10 Uhr vorm.; vom 5. Okt. an jeden 2. Sonntag in der menn. Kirche 10 Uhr vorm. in **Kitchener:** vom 28. Spt. an jeden 2. Sonntag 3 Uhr nachm.; **St. Jacobs:** vom 28. Sept. an jeden 2. Sonntag 3 Uhr nachm.; **Breslau:** vom 5. Oktober an jeden 2. Sonntag 3 Uhr nachm.; **Conestogo:** vom 5. Oktober an jeden 2. Sonntag 3 Uhr nachm.; **New-Hamburg:** „Beans" Kirche vom 28. Sept. an jeden 2. Sonntag 10 Uhr vorm.

Was die Seelsorge betrifft, so ermuntern wir uns gegenseitig in dieser Beziehung so viel zu tun, als unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich ist.

2. Alle Korrespondenzen in kirchlichen Angelegenheiten bezüglich der Immigranten in Ontario sind zu richten an Prediger Jakob Pet. Wiens, St. Jacobs, Ont.

3. Die Abendmahlfrage wird erörtert. Es wird gewünscht, daß unsern Gliedern nach Möglichkeit die Gelegenheit gegeben wird, das Mahl des Herrn zu unterhalten, sei es nun in engern oder weiteren Kreisen.

Es wird gewünscht, ein allgemeines Verzeichnis der Eingewanderten in Ont. anzufertigen mit Angabe der Gemeindezugehörigkeit, wozu die Brüder Aelt. Jakob Wiens (Adresse: Jakob B. Wiens, c.o. Simeon Jutzi, Petersburg, Ont.) und Prediger Jakob Friesen (Jakob J. Friesen,) Canestogo, Ont.) aufgefordert werden. Es ist daher erwünscht, daß alle Rußländer in Ontario ihre Familienverzeichnisse an die genannten Personen einschicken möchten mit genauer Angabe: des Vor-, Vaters- und Familiennamens, des Geburtsdatums, der Zugehörigkeit zur Heimatsgemeinde, des letzten Wohnortes in Rußland und hier.

5. Die Bibelfrage: Es wird über die Notwendigkeit gesprochen die Immigranten mit der Heiligen Schrift zu versehen. Zu diesem Zweck sind die nötigen Schritte vorgeschlagen und Brüder damit betraut.

Den Schluß macht Aelt. Jak. Wiens mit Lesen von 1. Kor. 4., gemeinschaftlichem Gebet und Lied.

Im Auftrage der Zusammenkunft,
Schreiber: Joh. Harder.

* * *

Eine Immigrantenversammlung in Winkler, Man.

Am 4. Oktober fand hier eine Konferenz der Neueingewanderten statt. Es waren ziemlich viel erschienen. P. P. Epp, das Mitglied der Can. Menn. Col. Board, war zugegen, auch W. T. Badger, der Vice-Präses der Menn. Siedlungsbehörde. Die Sitzung wurde mit dem Choral „Jesus geh voran" eröffnet. Die Versammlung bestimmte G. Sawatzky zum Vorsitzenden und H. Kornelsen und Joh. Sawatzky zu Sekretären.

G. Sawatzky gab einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Immigrantenkomitees und über die der Siedlungsbehörde. Er wies auf die Resultate der Tätigkeit hin und auch auf die Schwierigkeiten, die die Tätigkeit erschweren. Die Konferenz beschloß, da die gegenwärtige Organisation zu schwerfällig sei, vier Komitees zu haben, je eins für Altona, Morris, Winkler und Steinbach. Das Steinbacher Komitee ist bereits vor längerer Zeit konstituiert, die anderen drei wurden bestimmt, jedes Komitee bestehend aus drei Mann. Gewählt wurden: für das Altonaer Komitee: P. Schmidt (Präses), Klassen, für das Morris Komitee: Heinrich Quiring (Präses), Pet. Rempel und Heinrich Penner; für Winkler: Jac. J. Epp (Präses), Corn. Gruman, H. Töws. Die Vorsitzenden: Abr. Dyck, Jac. Epp, Heinr. Quiring, P. Schmidt, zusammen mit dem Vertreter in der Siedlungsbehörde G. Sawatzky bilden von nun an ein Zentralkomitee für Manitoba.

G. Sawatzky, der Vertreter in der Siedlungsbehörde, möchte resignieren, da die Arbeit in der Schule wieder begonnen hat, und er sich für den Lehrerberuf vorbereiten will. Die Versammlung glaubt, es sei nicht ratsam, gerade jetzt einen Wechsel in der Vertretung vorzunehmen, da die Siedlungsbehörde momentan mehrere Siedlungsmöglichkeiten zum Abschluß bringen kann und ein Wechsel würde diese Arbeit nicht fördern, vielleicht sogar hemmen, weil ein neuer Vertreter etliche Zeit brauchen würde, um mit der laufenden Arbeit bekannt zu werden. Da der Vice-Präses W. T. Badger und P. H. Wiebe, Mitglied der Siedlungsbehörde, sowie auch P. P. Epp derselben Meinung sind, so verspricht G. Sawatzky im Amte zu bleiben bis zum 1. November dieses Jahres.

Von den Mitgliedern der Siedlungsbehörde werden eine Anzahl Ländereien genannt, die zum Teil behandelt sind und zum Teil in nächster Zeit behandelt werden sollen. Ganz abgeschlossen ist der Handel um die Lymann Farm bei Amair für 17 Familien und Beam Farm bei Springstein ,für 12 Familien. Die Kontrakte sind unterzeichnet. Der Handel um die Stuttfarm bei Meadows ,für 30 Familien ist schon längst gemacht worden und von den Verkäufern unterzeichnet. Es haben sich aber Schwierigkeiten bei der Gruppensammlung ergeben. In den nächsten Tagen soll aber auch dieser Kontrakt von den Käufern unterzeichnet werden. Weiter wird die Sandager Farm, 8 Meilen südlich von Oakville, für etwa 12 Familien verhandelt; die Gruppe dazu ist organisiert. Ein scheinbar sehr günstiges Angebot ist von McRittrick gemacht worden. Er hat eine Farm von etwa 3500 Acker, 8 Meilen südlich Crystal City. Es bildet sich sogleich eine Gruppe von 12 Mann, um das Land zu besichtigen und eventuell zu verhandeln.

Ein Traum,
das Kommen des Herrn betreffend,
oder:
Die sieben Tage der Weltwoche.

(Von H. A. Müller.)

Der Dienstag ist der dritte Wochentag. In der Geschichte und den Einrichtungen Israels tritt uns die Dreizahl wiederholt entgegen. Den Anfang machen die 3 Erzväter des Volkes: Abraham, Isaak und Jakob. Das Zelt der Zusammenkunft sowohl wie der Tempel zerfielen in 3 Hauptabteilungen: das Allerheiligste, das Heilige und der Vorhof. Der Dienst in demselben wurde versehen von dem Hohenpriester, den Priestern und den Leviten. 3 verschiedene Arten von Tieren durften als Opfertiere dargebracht werden, galten also als rein für diesen Zweck: Stiere (Farren), Kleinvieh (Schafe oder Ziegen) und Tauben (Turteltauben oder junge Tauben). — Wir werden wohl nicht irre gehen, wenn wir hierin eine Andeutung auf die Dreiheit,, die in Gott zu einer Einheit zusammengeschlossen ist, sehen. In Israel war es, wo Sich Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist geoffenbart hat.

Der Montag ist der 2. Wochentag. Mit der Geschichte von Kain und Abel sehen wir, wie eine Spaltung in der Menschheit sich vollzieht: 2 verschiedene Meinungen, 2 verschiedene Wege. Nur wenige der Menschen bleiben Gott ergeben, die Mehrzahl ist gottentfremdet und dient dem Bösen. Dies drückt die 2 aus und kennzeichnet die Zeit bis zur großen Flut und zur Herausnahme Israels aus den Völkern.

Der Sonntag ist der 1. Wochentag. Im Paradies war alles in ungestörter Einheit. Gott und Mensch waren nicht getrennt. Dies drückt sich in der Eins aus.

Wir wollen nun noch einmal die Tage der Reihenfolge nach wiederholen:

Der 1. Tag, der Sonntag, war die Zeit im Paradies.

Der 2. Tag, der Montag, reichte von dem Sündenfall bis zur großen Flut und der darauf folgenden Auswahl Israels.

Der 3. Tag, der Dienstag, ist die Zeit der Geschichte Israels, hebt schon mit Sem, dem Sohne Noahs, an und reicht bis zum Kommen des Herrn Jesu in Niedrigkeit.

Der 4. Tag, der Mittwoch, ist die Zeit des menschlichen Lebens des Herrn Jesu hier auf der Erde und reicht bis zu Seiner Himmelfahrt.

Der 5. Tag, der Donnerstag, ist die Zeit der Geschichte der Kirche Gottes hier auf Erden, beginnt mit dem Warten der Jünger auf die Verheißung des Vaters (Apg. 1) und schließt mit dem Ausgespien-werden der falschen Kirche (der völligen Trennung des Herrn von ihr) und der Aufnahme (Entrückung) der wahren .

Der 6. Tag, der Freitag, ist die Zeit des Antichristen und der großen Drangsal.

Der 7. Tag, der Sonnabend, ist die Zeit des tausendjährigen Reiches.

Am Ende jeden Tages folgt ein Kommen des Herrn.

Am Ende des ersten Tages kommt Gott zu Adam und Eva ins Paradies und treibt sie aus.

Am Ende des zweiten Tages kommt Gott zu Noah, schließt die Arche hinter ihm zu und läßt die Wasser auf die Erde kommen.

Zuende des dritten Tages kommt Gott in Seinem Sohne zu den Menschen herab.

Am Ende des vierten Tages kommt Gott in dem Heiligen Geiste, um dauernd in dem Leibe Christi zu wohnen.

Am Ende des fünften Tages kommt der Herr, um alle Glieder Seines Leibes auch in Sichtbarkeit mit Sich zu vereinigen.

Am Ende des sechsten Tages kommt der Herr mit den Seinigen, um mit dem Tun des Menschen hier auf Erden abzurechnen und Selbst als der zweite Mensch, der zweite Adam, die Herrschaft auf Erden zu übernehmen.

Am Ende des siebenten Tages, da Satan noch einmal losgelassen war, rechnet dann der Herr endgiltig mit diesem und dessen ganzen Reich, allen denen, die unter seiner Herrschaft gestanden haben und geblieben sind, und allen Dingen, die durch Satan in die Erscheinung getreten sind, wie dem Tod und dem Hades, ab.

Wir finden auch, wenigstens bei einigen der Tage (oder Zeitperioden), Andeutungen, daß denselben ein besonderes Ereignis oder besondere Ereignisse im Himmel vorangingen. Bei anderen hören wir vor denselben einen besonderen Ausspruch Gottes.

Vor der Erschaffung des Menschen, also vor der Zeit in dem Paradiese, dem ersten Tage der Woche, dem Sonntage, hören wir Gott sprechen: „Lasset Uns Menschen machen in Unserem Bilde, nach Unserem Gleichnis!" usw. (1 Mose 1, 26).

Vor der Austreibung des Menschen aus dem Paradiese, also dem Beginn des zweiten Tages, des Montages, spricht Gott: „Siehe der Mensch ist geworden wie Unser einer, zu erkennen Gutes und Böses; und nun, daß er seine Hand nicht ausstrecke und nehme auch von dem Baume des Lebens und lebe ewiglich!" (1 Mose 3, 22.)

Ehe Gott die Flut sandte und darauf den dritten Tag, den Dienstag, anbrechen ließ, hören wir, daß es Ihn reute, daß Er den Menschen gemacht habe, und es Ihn in Sein Herz hinein schmerzte, und daß Er sprach: „Ich will den Menschen, den Ich geschaffen habe, von der Fläche des Erdbodens vertilgen" usw. (1 Mose 6, 6. 7).

Allerdings beziehen sich die beiden letztgenannten Aussprüche Gottes jedesmal auf den Abschluß des zuende gehenden Tages und nicht auf das Anbrechen des neuen.

Ehe der Herr Jesus herabkommt (also vor dem vierten Tag, dem Mittwoch), hören wir Ihn mit den Worten des 40. Psalms sprechen: „Siehe, Ich komme (in der Rolle des Buches steht von Mir geschrieben), um Deinen Willen, o Gott, zu tun". (Hebr. 10, 7).

Dem fünften Tag, dem Donnerstag, sind verschiedene wichtige Ereignisse im Himmel vorangegangen: der Eingang des Herrn Jesu als Hoherpriester ins himmlische Heiligtum mit Seinem eigenen Blut und Sein Sich Setzen zur rechten Hand Gottes, die Herausführung der alttestamentlichen Gläubigen aus dem Scheol (Hades) und damit zusammenhängend die Erstehung des himmlischen Jerusalem, das Bereiten einer Stätte für die Seinigen im Himmel und zugleich einer Wohnung Gottes bei den Menschen, endlich die an den Vater gerichtete Bitte Jesu um Sendung des Geistes zu Seinen Jüngern.

(Fortsetzung folgt.)

Dann sollen bei 50000 Acker, die süd-westlich, südlich und süd-östlich von Winnipeg etwa 15 — 50 Meilen gelegen sind, behandelt werden, ebenso auch 15000 Acker um Elkhorn herum und 2000 Acker um Zeneta herum.

Auch der Handel um das Alt-Kolonier Land kam zur Aussprache. Da nichts bestimmtes vorlag, so konnte nur beschlossen werden, weitere Versuche zu machen. A. Pätkau wird beauftragt, die Gruppe zu sammeln und, wenn nötig, zusammen mit dem Vertreter in der Siedlungsbehörde die Verhandlungen zu machen.

Die Mitglieder der Siedlungsbehörde mahnten die Neu-Eingewanderten von Umtrieben verschiedener Landagenten. Man solle immer beachten, daß ein Landagent in erster Linie sein Land verkaufen will. Ist es den Eingewanderten ermöglicht worden, den Landkauf durch ihre eigene Behörde zu bewerkstelligen, so sollte man dieses auch schätzen und zu wahren suchen, denn die eigene Behörde sucht in erster Linie das Wohl der eigenen Leute.

H — n.

* * *

Immigranten-Versammlung in Waterloo, Ont.

Die Immigranten Ontario's hatten am 4. Oktober eine allgemeine Versammlung in Waterloo. Das war ein schöner Tag für uns, ein Lichtpunkt im Grau des Alltagslebens, da wehte mal wieder ein wenig Heimatsluft. Wieviel alte Bekannte, wieviel freudige Gesichter, und alles freudestrahlende Gesichter! Da gab's was zu erzählen, überall standen Gruppen in heiterer Unterhaltung. Die Versammlung war für Uhr 1 angekündigt, wiederholt wurden die Immigranten eingeladen einzutreten, aber die Gruppen wollten sich nicht lösen, das freudige Geplauder wollte nicht verstummen auch in der Kirche nicht, bis endlich Pred. Jak. Reimer um Uhr 2 die Kanzel betrat und ein Lied vorsagte. Wie kräftig schalte es durch den hohen Raum: „Näher, mein Gott, zu Dir" und später nach dem Gebet: „Nun danket alle Gott!" Ja, das kam so recht von Herzen. Unter den Fragen, die zur Beratung kamen, war wohl die Organisation der Immigranten die wichtigste. Wir Immigranten sind durch die Verhältnisse herausgerissen aus der geordneten Gesellschaft, wie Backsteine aus einem Hause, das zerstört wird, und leben nun in ganz Ontario zerstreut. Nun wurde ein Versuch der Organisation gemacht. Ein Immigrantenkomitee aus drei Personen wurde gewählt. In dieses Komitee kamen ein Lehrer D. P. Enns, ein Farmer H. K. Enns, und ein Prediger Jak. Wiens-Tiegerweide, der ja auch ein Farmer ist. Da wir Immigranten in Ontario in über 40 Distrikten zerstreut sind, so ist es nötig noch besondere Distriktmänner zu wählen, welche die Verbindung des Komitees und der Immigranten erleichtern. So kann nun das Gefühl der Zusammengehörigkeit wieder mehr gepflegt werden. Aber Organisation ist mit Kosten verbunden. Gleich auf der ersten Versammlung nahmen die Immigranten freiwillig eine Steuerauflage von 50 Cents auf jede Arbeitsfähige Seele an. Dies geschah nach dem Vorschlag aus dem Zentralkomitee, welchem auch die ganze Summe zur Verfügung gestellt wird. Eine zweite Steuer für unser Komitee wird um einen Monat erhoben werden.

Ein zweiter Punkt, der uns Immigranten sehr interessierte, war unsere Reiseschuld. Wohl alle waren darin einig, daß wir die Schuld so schnell wie möglich einzahlen müssen, um das Vertrauen der C. P.R. zu rechtfertigen und um eine offene Tür zu behalten für unsere Brüder in Rußland. Nur macht es die Leute gleichgültig, daß wir bis heute nicht wissen, wie hoch unsere Schuld ist. Ich denke, die Board sollte das Eisen schmieden, so lange es heiß ist und so schnell wie möglich die Rechnungen zuschicken und einen Weg finden, auf welchem auch kleinere Summen ohne viel Kosten eingezahlt werden könnten.

Eine weitere Frage, die einen lauten Wiederhall in jedes Immigranten Brust fand, waren die Siedlungsmöglichkeiten. Es trat klar zu Tage, daß es der sehnlichste Wunsch eines jeden Immigranten ist, so schnell wie möglich aufs eigene zu kommen, um so bald als möglich wieder ein geregeltes Familien und Gemeindeleben anfangen zu können, damit das Herz wieder auf den rechten Fleck kommt. Jedoch gab das, was in dieser Frage gesagt wurde, noch nicht viel Aussicht, es war zu unbestimmt. Da bleibt nun für unser neugewähltes Komitee ein weites Arbeitsfeld, um das Werk unserer Rettung zu vollenden. Es wurde sehr gewarnt vor Mexiko.

Zum Schluße wurde auch noch über Pflege der deutschen Sprache und Religionsunterricht gesprochen. Was in dieser Frage gesagt wurde, wird wohl die wenigsten befriedigt haben. Doch die Zeit heilt manche Wunde und mit der Zeit pflückt man Rosen. Ich hoffe, daß sich mit der Zeit auch für diese Frage eine befriedigende Lösung finden wird.

Ein Immigrant.

* * *

St. Jacobs, Ont., den 17. Sept. 1924.

Lieber Bruder Herman Neufeld: —

Während ich heute morgen unter meinen Papieren krame, fällt mir das beigefügte Schriftstück von Taubstummenlehrer Heinr. Janzen, Tiege, auf. Ich sehe es durch und finde, daß es das Manuskript seiner Abschiedsrede, die er uns, der ersten Auswanderungsgruppe von der Molotschna, halten wollte, ist. Aus irgend einem Grunde wurde Bruder Janzen daran verhindert und unser Abschiedsfest in Tiege am 22. Juni fand in seiner Abwesenheit statt. Als Beweis seiner herzl. Teilnahme an unser Scheiden, überreichte er mir vor unserer Abfahrt dieses Manuskript. Fast scheint es mir, es wäre nötig, es zu veröffentlichen. Die Mehrheit der Auswanderer, an welche es gerichtet ist, lesen wohl die Rundschau und so könnte es noch nachträglich seinen Zweck erreichen.

Einen herzlichen Gruß an ihren Vater, der mich wohl kennt. Mein Weib ist Isaak Dücks Tochter von Romanowka. Grüßend:

Prediger J. Wiens.

Zur Zeit St. Jacobs, Ont., fr. Tiege— Molotschna.

Ein einfaches Wort an die Scheidenden und an die Bleibenden von einem, der sein Volk von Herzen liebt.

„Herr, die ich liebe, laß mich glücklich sehn —" heißt es in einem Liede von . . .

Der Dichter hat, als er dies Gebetslied formte, wohl nur an seine nächsten Angehörigen gedacht. Aber das hindert ja nicht, es auch auf einen größeren Kreis anzuwenden, wenn man ihn liebt. und ich liebe mein Mennonitenvolk und möchte es glücklich sehen. Darum sollen die angeführten Worte mein Abschiedsgruß sein für die jetzt von uns Scheidenden. Sind sie doch ein Teil meines Volkes, das ich liebe, so lange ich mir meiner Zugehörigkeit zu demselben bewußt bin. Und das ist schon lange. „Herr, die ich liebe, laß mich glücklich sehn." Auf dem Entwickelungswege des einzelnen Menschen sowohl als auch ganzer Völker gibt es unzählige Wendepunkte von denen aus es dann je nach den leitenden Motiven in gerader oder krummer Linie der im Zickzack vorwärts dem guten oder bösen Ziele zu weiter geht. Diese Auswanderung, die im vorigen Jahre ihren Anfang nahm und jetzt ihre Fortsetzung findet, ist auch so ein Wendepunkt, und zwar ein sehr ernster. Von welchen Motiven wird sie geleitet? Ph. Cornies hat einmal — es ist noch nicht so lange her — ausgeführt, daß unser Volk sich in seiner Entwicklung immer von zwei Hauptprinzipien abwechselnd und zugleich habe leiten lassen: dem religiösen und dem wirtschaftlichen. Dadurch sei es zu dem geworden, was es jetzt ist. Das ist schon gesagt und durch aus richtig. Ich wenigstens habe nichts daran auszusetzen. Doch jetzt, wenn man umherhorcht nach den Gründen der gegenwärtigen Auswanderung, so erfährt man, daß bei einem Teile wirtschaftliche, beim anderen religiöse Motive bei der Entscheidung ausschlaggebend sind, je nachdem die Verhältnisse es erheischen. Das ist durchaus biblisch, denn Abraham verließ sein Vaterland des Gottesdienstes wegen, während Elimelech und sein Weib Naemi in das Land der Moabiter zogen, um dort Brot zu finden. Nur eines darf man dabei nicht vergessen: Wenn an den Wendepunkten religiöse und wirtschaftliche Interessen auseinander zu gehen scheinen, so müssen entschieden die ersteren ausschlaggebend sei. Unser Volk hat das auf seinem Wege des öfteren aus dem Auge gelassen und ist dann in die Irre gegangen. Daher die vielen schwarzen Flecken in unserer Entwicklungsgeschichte. Und die bedeuten weder zeitliches noch ewiges Glück. Darum wollen doch auch als Volk in jedem Einzelfalle ernstlich prüfen, ob

das wirtschaftliche Prinzip entscheidend sein darf, oder ab es zu Gunsten des religiösen zurückzutreten hat. Nur so können wir das wehre Glück ersagen. Herr, die ich liebe, d. h. mein Volk, die Mennoniten — die Scheidenden und die Bleibenden, die Mennoniten hüben und drüben, — laß mich glücklich seh'n! Das ist mein heißer Wunsch immer, auch in dieser Abschiedsstunde, und mein Gebet.

* * *

Herbert, Sask., den 3. Oktober 1924.

Am 30. September kamen in Herbert bei 100 Emigranten aus verschiedenen Dörfern und Ansiedlungen Rußlands an. Es waren meistens Nachzügler, die von der Aerztekommission zurückgestellt worden waren, sich dann auskuriert hatten und noch von der Sowetregierung hinausgelassen wurden. Sie wurden in Herbert sehr herzlich aufgenommen. Die beiden Mennonitengemeinden gehen hier in dieser Sache einmütig Hand in Hand und finden die Begrüßungen abwechselnd in einer der beiden Mennoniten Kirchen statt. Das örtliche Komitee war eifrigst bemüht, die Emigranten unterzubringen und ließ es sich nicht verdrießen, im Interesse derselben bei den leitenden Brüdern und auch in der Gesellschaft eine zuversichtliche Stimmung, die uns Immigranten sehr wohl tut. Auf meine Frage: „Wo werdet Ihr nur mit all den Leuten hin?" antwortete mir ein Bruder: „Fahre mit mir, ich will Dir zeigen, wo ich sie lassen will. Im Nebenhause auf meiner Farm kann eine Familie Unterkunft finden und in meinem Wohnhause kann auch noch ein Ehepaar über Winter wohnen. Und zu essen werden wir ihnen schon geben."

Wenn in sämtlichen kanadischen Mennonitengemeinden solch gastfreier Geist herrscht, dann ist uns nicht darüber bange, wo die weitern noch avisierten Emigranten bleiben werden. „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." Wenn wir, Fremdlinge, freundlich bewillkommt, bewirtet und untergebracht werden, dann wird uns dadurch ein großes, moralisches Kapital zugeführt, und unser Mut und Vertrauen werden außerordentlich gestärkt zu den Aufgaben, die unserer hier harren. —

H. B. Janz.

* * * * *

Der 19. Psalm.

Seit einem Monat studiere ich den 19. Psalm. Hier ist die Herrlichkeit Gottes in der Natur geschildert. Eines Tages kam ein Gottesleugner zu einem Gottesmanne und bat, er möchte ihm doch Gott zeigen, so wollte er an ihn glauben. Diese Männer waren beide in Indien. Gut, sagte der Mann Gottes, schauen sie straks in die Sonne. Es war um die Mittagszeit. Was fehlt ihnen, fragte der Gottesleugner, ich kann nicht in die Sonne schauen. — Das ist Gottes Diener, wenn sie den nicht anschauen können, wie wollen Sie dann Gott ins Angesicht schauen? —

Joseph Davidow Donner.

Mexiko.

Mennonite Colonization Board Bericht von unserer Reise.

(Schluß)

Ein Nachteil von diesem Teile des Landes ist, daß es ziemlich steinig ist, aber die Eingeborenen bearbeiten dasselbe mit gutem Erfolg, und geübte Farmer sollten noch besser tun können als sie. Hinzugefügt sollte noch werden, daß gutes Wasser auf diesem Lande ist, und daß die Brunnen nicht besonders tief sind. Auch das Klima ist gelinde und angenehm, und weil diese Gegend bei 5000 Fuß über dem Meeresspiegel liegt, sollte es hier gesund sein. Der Preis für dieses Land soll $41.62 per Acker durchschnittlich sein. Mit der Ränch gehen eine Anzahl Gebäude, welche darauf sind, ebenso eine Anzahl Ziegen, Pferde und Esel, eine gute Dreschmaschine, ein Traktor, mehrere Wagen, eine Maschine zum Brunnenmachen, eine Anzahl Pflüge und verschiedenes anderes Ackergerät. Im Verhältnis zu anderen Ländereien in Mexiko ist dieses Land teuer, aber wenn in Betracht gezogen wird, daß etwa 10,000 Acker Bewässerungsland ist, bedeutend besser ist als das Land, welches nicht bewässert werden kann, und daß Gebäude, Vieh und Ackergerätschaft mit dem Lande geht, dann ist der Preis vielleicht doch nicht so viel zu hoch. Ein jeder kann für sich selbst urteilen.

Nachdem das Land besehen worden war, wollte Herr Rowland wissen, was wir, Br. Harder und ich, davon hielten. Wir sagten ihm, daß uns das Land sonst gut gefalle, nur fürchteten wir, daß es sich schwer bearbeiten lassen würde, weil der Boden so lehmig ist. Auch gefielen uns die vielen Steine nicht, welche auf dem höheren Lande sich befinden. Ueberhaupt schien uns der Preis zu hoch zu sein, zumal wenigstens 2000 Acker nicht als Pflugland benutzt werden können. Dann wollte er wissen, was die Immigranten von dem Lande hielten. Wir sagten ihm, daß wir nicht für sie sprechen wollten, und daß sie selber sagen sollten, was ihre Schlüsse seien, nachdem sie das Land besehen hatten. Wir saßen in dem Spezialwagen, als wir uns so mit Herrn Rowland besprachen. Es war gleich nach Frühstück, und von den Brüdern war noch keiner dort. Auch hatten wir noch mit keinem von ihnen an dem Tage gesprochen. Bald darauf aber kamen mehrere von ihnen in den Wagen und sagten uns, daß sie eben eine Beratung untereinander gehabt hätten, und daß sie bereit seien, das Resultat ihrer Beratung uns mitzuteilen. Sie sagten auch, daß das Land gut sei, und daß gute Ernten auf demselben würde zu ziehen sein, aber weil wenigstens ein Drittel des ganzen Gutes steinig und hügelig sei, so hielten sie, daß der Preis von $41.62 per Acker zu hoch sei. Weiter seien auf dem Lande eine Anzahl „Squatters", d. h. Mexikaner, welche auf dem Lande wohnen und gewisse Rechte beanspruchen, und sie fürchteten, in Schwierigkeiten mit diesen zu geraten, wenn sie auf das Land ziehen würden. Drittens wollten sie sich nicht ansässig machen, bis sie noch anderes Land besehen hätten und dann beurteilen könnten in Bezug auf Güte und Preis. Viertens wollten sie mit den anderen in Chihuahua sich beraten und wenn möglich gemeinschaftlich auf ein Siedlungsgebiet sich einigen. Ein paar von ihnen meinten, daß sie vielleicht würden hierher zurückkommen wollen, aber die Mehrzahl war unentschieden und konnte nicht sagen, was sie später tun würden.

Wir möchten besonders darauf aufmerksam machen, daß die Geschwister ihre eigene Entscheidung trafen in Bezug darauf, ob sie hier bleiben wollten oder nicht. Br. Harder und ich waren weder zugegen, noch haben wir versucht, sie zu beeinflussen bei ihrer Entscheiung. Herr Rowland sagt in seinem Schreiben vom 25. August, welches im Herold Nr. 36 veröffentlicht wurde, daß Br. Harder und ich entschlossen waren, die se Gruppe nach Chihuahua zu nehmen, trotzdem wir angaben, daß die Wahl den Ansiedlern selbst sollte überlassen bleiben. Dieses Urteil ist nicht richtig, und Herr Rowland tut uns ein Unrecht, indem er diese Beschuldigung auf uns wirft. Nachdem die Gruppe sich entschieden daraufhin ausgesprochen hatte, daß sie entschlossen war, nach Chihuahua zu gehen, machte Herr Rowland auch weiter keine Einwendungen, sondern war behilflich, die Leute mit Bagage wieder an den Bahnhof zu bringen, um ihre Reise bis nach Chihuahua fortzusetzen. Natürlich mußten sie die Fahrt von hier aus selbst bezahlen, weil in Chihuahua noch kein Land in Aussicht genommen war, auf welches sie hätten gehen können.

Nachdem die Gruppe abgefahren war, machten wir uns fertig zur Reise. Wir fuhren zuerst bis nach Irapato, etwa 50 Meilen von Penjamo, und ebenfalls im Staate Guanajuato gelegen. Hier zeigte Herr Rowland uns noch mehr Land. Dieses ist eine wunderschöne Gegend. Das Land ist eben, der Boden etwas mehr sandig wie auf Barajas, und was wir dort wachsen sahen, zeigte, daß das Land sehr ertragsam ist. Es ist ebenfalls Bewässerungsland und soll von $75.00 bis $100. per Acker kosten. Bemittelte Farmer können hier sehr vorteilhaft ansiedeln.

Von Irapato fuhren wir zurück nach Mexiko City in der Erwartung, daß wir noch weitere Einrichtungen mit der mexikanischen Regierung würden treffen können bezüglich der Einwanderungssache. Aber hierinnen wurden wir getäuscht. Herr Rowland sagte uns wieder, daß er nichts für uns tun können, und daß auch das Ackerbaudepartment für uns verschlossen sei, bis Br. Wiens' Kabelgramm richtig gestellt worden sei. Wir erklärten uns willig, dieses zu tun insoweit wir es mit gutem Gewissen tun könnten. Weil wir das Land nun gesehen hatten, auf welches Br. Wiens

Telegramm Bezug hatte, so konnten wir unser eigenes Urteil bilden, und weil unsere Ansicht von dem Lande etwas günstiger war, als die des Br. Wiens, und weil wir anderes gutes Land in Meriko gesehen hatten, welches zu mäßigen Preisen gekauft werden kann, so entschlossen wir uns, folgendes Kabelgramm an Br. Janz in Rußland zu senden: „Private Gruppen jetzt Meriko gehen. Sollten landen Tampico." Den letzten Teil fügten wir deswegen hinzu, weil es passender und vorteilhafter ist, wenn die Immigranten in Tampico landen, anstatt in Vera Cruz. Als wir Herrn Rowland sagten, was wir nach Rußland telegraphiert hatten, sprach er sich als nicht zufrieden damit aus. Als wir ihn fragten, was er denn wolle, daß wir hintelegraphieren sollten, überreichte er uns ein Papier, auf welchem mit der Schreibmaschiene die folgenden Worte geschrieben waren: „Göldner authorized Government and Railroad Representative. Has suitable lands for colonization." Diese Worte gefielen uns gar nicht, hauptsächlich weil Herrn Göldners Name genannt war. Unser Eindruck von dieses Herrn Zuversicht war derart, daß wir nicht fühlten, als könnten wir ihn unsern Geschwistern in Rußland empfehlen. Wir zögerten daher, dieses Telegramm, wie es uns von Herrn Rowland vordiktiert worden war, abzusenden. Herr Rowland aber bestand darauf ,daß es gerade so abgeschickt werden solle. Wir standen nun sozusagen, zwischen zwei, oder besser gesagt, zwischen drei Feuern. Auf der einen Seite war unser Gewissen und unsere Verantwortlichkeit den russischen Geschwistern gegenüber. Auf der anderen Seite war der Druck, welcher von Herrn Rowland auf uns ausgeübt wurde, indem er uns zu verstehen gab, daß alle Türen zur weiteren Verhandlung mit seinem Department, sowohl wie mit dem Department des Ackerbaues, für uns verschlossen sein würden, wenn wir dieses Telegramm nicht absenden würden, und drittens schwebte vor uns die Kritik, welche zu Hause gegen Glieder der Behörde erhoben worden war, daß sie sich nicht bemühten, mit der mexikanischen Regierung in Harmonie zu arbeiten. Wahrlich, eine schwere Lage für uns! Wir besannen uns lange und erwägten sorgfältig, was wohl das Beste wäre, daß wir unter diesen Verhältnissen tun könnten. Wir wollten nicht Veranlassung geben zur weiteren Kritik, daß wir nicht bestrebt seien, in Harmonie mit der mexikanischen Regierung zu arbeiten. Auch war es unser eigenes, ernstes Bestreben, mit den zuständigen Regierungsbeamten Hand in Hand zu arbeiten, soweit dieses nur möglich sei. Und drittens wollten wir aber auch unserm Gewissen und den russischen Geschwistern gegenüber gerecht bleiben. Nach vielen Hinundherdrehen, Beraten und ernsten Gebeten um Weisheit und Leitung von Oben, kamen wir zu dem Entschluß, daß wir nicht unser eigen Gutachten bezüglich Herrn Göldner und dessen Stellung zur mexikanischen Regierung abgeben würden, wenn wir das Telegramm absende nwürden, so wie es uns vordiktiert worden war. Wenn Herr Rowland die Verantwortlichkeit auf sich nahm, dieses Telegramm uns vorzudiktieren und zu fordern, daß wir es absenden sollten, dann falle allenfalls auch die Verantwortung auf ihn, wenn üble Folgen aus dem Absenden desselben folgen würden. In diesem Sinne und unter diesen Verhältnissen haben wir es abgesandt. Manche werden uns wohl beschuldigen, daß wir es getan haben, aber wer geneigt ist, zu beschuldigen, möge sich dann auch in unsere Lage versetzen und sagen, wie wir es hätten besser machen können.

Nachdem wir der Forderung des Herrn Rowland in dieser Beziehung nachgekommen waren, hätten wir vielleicht noch weiter mit ihm verhandeln können, aber erstens fehlte uns nach dieser schweren Erfahrung die Freudigkeit dazu, zweitens hatte er uns schon vorher angedeutet, daß er erwarte, daß wir ihn als unseren Vertreter ernennen werden und ihn bevollmächtigen, alle Angelegenheiten in Verbindung mit dem Landen und der Beförderung der Immigranten zu verwalten. Zu diesem konnten wir uns aber nicht entschließen, basiert auf unsere bisherigen Erfahrungen mit ihm. Aus dem, was wir gesehen und gehört hatten, glaubten wir mit schließen zu können, daß persönliches Interesse bei ihm schwerwiegender sei, als das Wohl der Immigranten. Unter solchen Verhältnissen ihm die Vollmacht zu geben, die er erwartete, schien uns nicht ratsam und weise zu sein. Dieses diene zur Antwort auf den Tadel, welchen Herr Rowland ausdrückt in seinem Schreiben, welches im Herold Nr. 36 publiziert wurde, wenn er sagt, daß wir, Bruder Harder und ich, nichts Bestimmtes geregelt haben bezüglich der Aufnahme und Versorgung der kleinen, unabhängigen Gruppen, welche nach Meriko kommen. Gerne hätten wir mehr geregelt, aber unter den Verhältnissen war es unmöglich, dieses zu tun. Wenn die Einwanderung der russischen Mennoniten nach Meriko fortgehen soll, dann muß ihnen und ihren Vertretern mehr uneigennütziges Interesse entgegengebracht werden, andernfalls kann das Vertrauen, welches so eine Bewegung erfolgreich macht, nicht gewonnen werden. Was die mexikanische Regierung anbelangt, sind wir überzeugt, daß sie die Einwanderung der Deutschen bewillkommt und bereit ist, auf alle mögliche Weise dieselbe zu ermutigen, aber durch eigennütziges Vorgehen einiger Regierungsbeamten kann dieselbe nicht nur ins Stokken, sondern zum Abbruch gebracht werden.

Von Mexico City begaben wir uns nach Chihuahua, wo die Geschwister schon sehnsüchtig auf uns warteten, in der Hoffnung, daß wir ihnen würden behilflich sein können, auf Land zu kommen, aber dieser Bericht muß für diesmal abgebrochen werden, sonst wird er zu lang. Nächstes mal werden wir berichten über unsere Arbeit in Chihuahua und wie es den Geschwistern dort geht und was sie tun.

Zum Schluß möchten wir noch sagen, daß Herr Rowland in vielen Stücken uns freundlich entgegengekommen ist und uns behilflich war in unserer schweren Arbeit. Auch hat er uns von der Zeit an, als wir zuerst nach Meriko kamen, unsere Reisen auf den Nationalbahnen in Mexiko frei gehalten. Für dieses freundliche Entgegenkommen und für alle uns geleistete Hilfe sind wir ihm sehr dankbar.

J. M. Suderman.

* * *

Schutz und Recht für Mennoniten in Mexiko.

„Es ist mir angenehm, Ihnen mitteilen zu können, daß die Oberste Regierung der Nation an die mennonitische Ansiedler, welche sich in unserem Lande niederlassen, folgende Freiheiten gewährt:

1. Sie werden nicht zum Militärdienst verpflichtet sein, denn in unserm Lande ist dieser Dienst nicht nur freiwillig, sondern unserm Heere können auch nur mexikanische Bürger angehören.

2. In unserem Lande wird von den Gerichten kein Schwur in irgend einer Form verlangt; es genügt das Versprechen, die Wahrheit zu sagen.

3. Das Bekenntnis irgend eines religiösen Glaubens ist garantiert durch den Artikel 24 der Verfassung und Sie können das Vertrauen haben, daß Sie auch in den Kriegen beschützt werden.

4. Was die Freiheit des Unterrichts anbetrifft, so sind unsere Gesetze im weitesten Maße liberal, und Sie können die Schulen einrichten, wie Sie wünschen, ohne daß Ihnen die Regierung Schwierigkeiten macht.

5. Unsere Gesetze verhindern nicht, daß Sie, wie auch alle andern Bewohner Mexikos über Ihre Güter verfügen können auf irgend eine Weise die Ihnen zusagt, und unsere Regierung wird keinen Einwand erheben dagegen, daß die Mitglieder ihrer Sekte unter sich eine Vorstandschaft einrichten, der Sie sich freiwillig unterstellen.

Es sind die heißesten Wünsche der Regierung, die Ansiedlung von Leuten der Ordnung, der Moral und der Arbeit zu begünstigen und sie würde es deshalb gerne sehen, wenn die vorstehenden Erklärungen Sie befriedigten.

Hochachtungsvoll gez. A. Obrebon.

(Ein Rundschauleser.)

* * * * *

Handtasche verwechselt.

Sonnabend, den 4. Oktober, auf der Reise von Winnipeg bis Winkler, ist durch Versehl eine Verwechslung mit ledernen Handtaschen vorgefallen. In der meinigen befand sich ein Mannsanzug und noch etwas Kleinigkeiten. Und in derjenigen, die ich jetzt habe, ist ein Mannsüberhemd, Hals- und Armbänder, Taschentücher und noch Kleinigkeiten. Auskunft wird gebeten zu adressieren an Peter Neufeld, Osterwick, Box 293 Winkler, Man.

Gabenliste.

Geld nach Rußland.

Gaben befördert: für Franz Peters, Hepburn, Sask., an Witwe Peter Martens, Arkadak $10.00; für Albert Dirks, Duchham, Kans. an Samuel Dekker, Tschistopelj $10.00; für P. Kliewer, Riverville, Man. und Jakob und C. Voth, Gretna, Man., an Witwe Helena Heinrich Born, Slawgorod, $25.00; für D. A. Klassen, Rush Lake, Sask., an Jakob Jakob Neufeld, Warwarowka, $10.00; für H. H. Enns, Hooker, Okla., an Kornelius Heinrich Enns, Hirschau, $10.00; für Herman A. Klassen, Morden, Man., an K. D. Harder, Schönwiese, $5.00; für Johann Enns, Winkler, Man., an Kornelius K. Enns, Protasowo, $25.00; für Mrs. Anna Neufeld, Herbert, Sask., an Jakob Jakob Janzen, Sergejewka, $20.00; für Jakob Reimer, Morton, Ill. an Johann Jakob Reimer, Simferopol, $10.00; für Jakob Reimer, Morton, Ill, an Gerhard Johann Tjart, Karassan, $10.00; für John Peters, Kronthal, Man., an Franz Wiens, Swetlowka, $20.00; für Ben C. Eck, Tampa, Kans., an Heinrich P. und Elisabeth Dück, Possjelok Tschernowskij, $10.00.

Für H. H. Enns, Hooker, Okla., an Kornelius H. Enns, Landskrone, $25.00; für Peter Odenbach, Stony Plain, Alta., an Witwe Abram Klein, Chortitza, $10.00; für Jacob A. Schellenberg, Reinland, Man. an Witwe David D. Klassen, Suworowskaja, $10.00; für Miss Evangeline Rempel, Reedley, Calif., an Jakob Nikolai Löwen, Bogdanowka, $20.00; für A. B. Penner, Orienta, Okla., an Witwe Wilhelm Unruh, Omsk, $25.00; für Aron A. Derksen Lost River, Sask., an Salomon A. Derksen, Slawgorod, $10.00; für Heinrich Regehr, Inman, Kans., an Johann u. Maria Hübert, Ljesnoje, $10.00; für Heinrich Regehr, Inman, Kans., an Jakob Jakob Janzen, Sergejewka, $10.00; für Gerhard P. Regehr, Mt. Lake, Minn., an Jakob Jakob Janzen, Sergejewka, $40.00; für Joseph Shantz, Wisner, Nebr., an Mrs. Peter Hamm, Rückenau, $5.00; für B. A. Wiens, Meade, Kans., an Witwe Kornelius Fast, Blumstein, $10.00; für B. A. Wiens, Meade, Kans., an Witwe Peter Wiens, Ladekop, $10.00; für Johann Harder, Meade, Kans., an Heinrich Schulz, Orlowo, $20.00; für Jacob Rempel, Kelstern, Sask., an Franz Petkau, Sergejewka, $25.00; für Mrs, Elisabeth Dirks, Warden, Sask., an Abraham Peter Klassen, Nadarowka, $10.00; für B. A. Wiens, Meade, Kans., an Kornelius Abr. Wiens, Molotschansk, $10.00; für Jacob Penner, Montezuma, Kans., an Gerhard A. Penner, Nikolajewskij, $10.00; für Jacob Zacharias, Eigenhof, Man., an Witwe Anna Schellenberg, Utschastok Rebrowka, $20.00; für H. H. Dück, Shafter, Cal., an Jacob P. Klassen, Alexandrowka, $45.00; für Heinrich Neufeld, St. Jacobs, Ont., an Verband der Bürger holl. Herkunft in der Ukraina, $50.00; für Johann Letkemann, Wymark, Sask., an Gerhard Letkemann, Olgafeld, $50.00.

Korrespondenzen.

Morden, Man., den 6. Oktober 1924.

Nach dem Schweigen etlicher Wochen, muß auch ich noch mal wieder der Rundschau etwas mit auf den Weg geben. Der Regen hat alles Dreschen für etliche Tage ein Ende bereitet, und auch nachdem es jetzt schon aufgehört, ist noch keine Witterung für ein schnelles trocknen. Die Tage werden kürzer, die Sonne nimmt wieder allmählich den winterlichen Kurs, und bald können wir im Schnee herumwaten, wonach man noch kein Sehnen verspürt.

Es sind hier in Morden wieder etliche Mennonitische Familien eingezogen, es scheint diese Welt ein richtiges Wanderleben zu sein, man zieht hin und her, das Kreuz ist immer schwer.

Der kleine Peter Konrad von Winkler, ist auch aus diesem Leben geschieden, ist zur Grabesruh gebracht, wie einst ein Daniel, zu dem der Herr sagt: „Du aber, Daniel, gehe in deine Kammer, und ruhe bis zum Ende der Tage, auf das du aufstehest in deinem Teil." Ob er nun in demselben Glauben eingeschlafen, ist eine zweite Frage, und ist ja auch nicht unsre Sache, er stand ja immer fürs Recht, und dieses wird einst reden am Richtertage. Vielleicht sagt jemand: Du stimmst ja nicht mit ihm in seinen Ansichten; das kommt auch nicht immer darauf an, unsre Ansichten werden es nicht entscheiden allein an jenem Tage, sondern dein und mein Leben in dieser Zeit werden die Entscheidung treffen. Wir wollen in dieser Weise brüderlich, weitherzig sein, der liebe Gott hat uns alle eine freie Wahl geschenket, nicht weil meine Gemeinde, mein Prediger es so haben, nein, weil Gottes Wort so sagt, und wäre dieses so, dann würden nicht so viele Lieblosigkeiten existieren. Der liebe Gott kennt keine Parteisucht, es sei denn gegen die Sünde, und Sünde ist Uebertretung des Gesetzes Gottes.

Den 16. und 17. d.Mts. wird hier in Morden die Lehrer-Convention tagen, es werden schon fleißig Vorbereitungen getroffen dafür. Die Lehrer haben dann zwei Tage frei, um sich gemeinschaftlich zu amüsieren, und manches kommt dann aufs Tapet, Altes sowie Neues.

Ich arbeite gegenwärtig unter Engländer, und dort gibt es auch solche, die die häßliche Gewohnheit des Fluchens und den Mißbrauch des Namens Gottes an sich haben. Ich sagte eines Tages zu einem, kein Wunder, daß die Erziehungsbehörde empfielt, die zehn Gebote zu lehren in den öffentlichen Schulen. Da heißt es: Thou shalt not bear the name of thy Lord in vain etc, Ja sagte er: Its a very bad habit. O ja, Gewohnheiten machen viel aus. Ich habe selber die Beobachtung gemacht, daß all diese Strafgerichte Gottes, die zu dieser Zeit sich vollziehen, den meisten Menschen nichts angehen, sie kehren sich einfach nicht daran, sondern erfüllen den Text der Schrift: Die Gottlosen aber werden es nicht achten.

Es ist sehr traurig! Der liebe Gott hat auch hier wieder reichlich gesegnet mit den Früchten des Feldes, und wie ist der Dank bei vielen? Da, anstatt es dem Herrn in rechter Weise zu vergüten, wird die Bierhalle besucht, und dann kann man schon die Folgen erraten, aber wer immer wir sind, ein Tag der Abrechnung kommt, und — Schrecklich wird es sein, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

Auch der alte Onkel und Prediger Peter Zacharias, Winkler, ist zur Grabesruh gebracht, kann nicht gerade sein Alter angeben, doch wenn ich nicht irre, muß es schon in die 70 gewesen sein. Der Psalmist sagt: Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es 80 und ist es herrlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Gestern wurde das Jubiläumsfest der Mennoniten in Winkler gefeiert, nachdem sie nämlich jetzt 50 Jahre in Amerika residiert haben. Ob viele da waren, kann ich nicht angeben, da es den ganzen Tag regnete, und ich selber nicht dort war.

Die Einwanderer der russischen Mennoniten, sind eifrig bemüht, um Farmländereien zu kaufen, und ein Heim zu gründen. Na wenn nur Gottvertrauen ist, warum nicht! Freundlich grüßend A.L.Töws.

* * *

Blain Lake, Sask., den 21. Sept. 1924.

Gruß des Friedens zuvor! Die schöne Jahreszeit ist so zu sagen verflossen, denn gestern zeigten sich die ersten Schneeflokken dieses Spätsommers. O! wie schnell verstreicht die Zeit, man merkt es kaum, denn kaum ist der letzte Schnee verschwunden, so sind auch schon die wenigen Sommermonate verflossen und der gestrenge Herr Winter nimmt wiederum seinen Einzug.

Und doch ist in dieser scheinbar so kurzen und schnell verflossenen Zeit so manches Vorgefallen, es hat sich so manches ereignet, so daß man staunen muß, wenn man einen kurzen Rückblick tut; denn was uns heute noch groß und wichtig scheint, gehört morgen schon zur Vergangenheit, denn der Kampf ums Dasein tritt nur zu oft und zu stark in den Vordergrund, so daß man oft alles andere dabei vergißt. Nicht so sollte es sein, denn „trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird euch alles andere zufallen."

Die Ernte ist beendigt, und das Dreschen ist im vollen Gange, wird aber oft unterbrochen von Regen, welcher im Sommer gänzlich ausblieb, und infolge dessen die Ernte nur sehr schwach ausfällt. Der Ertrag ist von 3 — 10 Buschel zum Acker. Weiter westlich von uns ist die Ernte besser, weil dort im Sommer etliche Mal Regen ging, welcher bis hier her nicht reichte. Doch wollen wir dankbar sein für das Wenige, hatte der Herr uns doch überreichlich gesegnet im vorigen Jahre.

Laut den Berichten ist in Rußland wieder Hungersnot, was einen recht schmerzlich berührt, wo kaum die Hilfe abgetan, so soll sie wieder angefangen werden. Doch

alle eure Sorgen werfet auf Ihn, denn er sorget für euch. —

David K. Kröker.

* * *

Osler, Sask., den 1. Oktober 1924.

Einen Gruß der Liebe zuvor!

Wenn kleine Himmels Erben,
In ihrer Unschuld sterben.
So büst man sie nicht ein. usw.

Gerhard Günthers, Neu-Sonnefeld" können dies wohl sagen, denn ihnen ist ein Söhnchen von 3 Jahre 7 Monate gestorben. Krank gewesen 30 Stunden. Im Anfang, als das Kind krank war, hielten sie die Krankheit nicht für gefährlich, aber es wurde dauernd schlimmer, so daß das Kind nach 30 stündiger harter Krankheit durch den Tod erlöst wurde. Es war die sogenannte Sommerkrankheit, Durchfall und Erbrechen und viel Wassertrinken. Gestern am 30. September war das Begräbnis, wozu sich viel leidtragende Gäste eingefunden hatten.

In Reinland starb Jakob Unraus am 19. August auch ein Sohn an derselben Krankheit.

Im übriegn hört man nur wenig von Krankheiten, was bei dieser drocken Zeit auch nicht passen würde, denn die Dreschmaschinen lassen ihr Brummen überall hören, und da fordert es gesunde Menschen, die Arbeit zu geben. Die Ernte fällt nur gering aus, der Weizen ergibt bis 17 Buschel vom Acker. Die Stoppelbrache und das Herbstgepflügte vom vorigen Jahr haben das wenigste gegeben. Solcher Farmer, der sein Land zum Weizen im Frühjahr gepflügt hat, sofort eingesät und mit dem Packer fest gepackt hat, der hat noch eine schöne Ernte erzielt. Es ist recht traurig für solchen Farmer der nur 200 bis 300 Buschel Weizen hat. Er soll Schulden zahlen und davon wieder säen und ein Jahr leben. Der Preis für den Weizen ist $1.30 No 1 Northern. Der meiste ist dieses Jahr No 1 Northern. Es gibt ein schönes Sümmchen Geld. Wer tausende Buschel verkaufen kann. Solche Farmer gibt's hin und wieder dieses Jahr.

Unser Storemann P. R. Abrams fuhr am 29. Sept. ab nach seinem früheren Heimat Lowe Farm, Man. Weil es da eine sehr große Ernte gibt, will er sehen, ob er noch was Geld kollektieren kann von seinen Schuldnern, die ihm noch schuldig sind von der Zeit, als er dort einen Store hatte.

Ein gewisser Johann Wiebe war kürzlich hier von Swift Current. Er wollte 30 Mann Arbeiter haben, aber er bekam zur Zeit nur 20 Mann. Es war gerade in der Zeit, als hier alles im Dreschen war. Es sind schon viele von hier hingefahren, sobald es hier mit der Ernte aufgearbeitet ist, wollen noch mehr hinfahren, um dort die große Ernte einbringen zu helfen. Sie bezahlen dort 5 Dollar den Tag für den Mann, wenn sie nur Deutsche bekommen. Von den Arbeitern aus dem Osten wollen sie nicht, weil die meisten nichts taugen zu Farmarbeitern, so lautet die letzte Nachricht von da.

Am Schluß meines Schreibens bekam ich die Nachricht, daß Heinrich Wiensen's Baby von 2 Wochen und 3 Tagen heute um 12 Uhr Mittag gestorben ist. Ihr Name ist Agata.

Mit Gruß J. Martens.

Todesanzeige.

Allen Freunden und Verwandten diene zur Nachricht, daß unser lieber Papa, Jakob Joh. Klassen, Sohn des wohlbekannten Joh. Joh. Klassen, geboren den 19. Juli 1952 in Liebenau den 27. August 1924 halb elf Uhr mittags sanft entschlafen ist. Als ältester 12 jähriger Sohn machte er mit seinem Vater die erste Reise nach dem Kuban und hat auch manche Leiden bei der Ansiedlung mit durch gemacht. Den 5. November 1877 trat er mit Emilie Prachmann in den Ehestand, die ihm durch einen Herzschlag den 25. März 1914 abgerufen wurde. Ein Sohn Peter ist ihm vorangegangen und die anderen 7 Kinder sind zerstreut. Kor. Klassen und Nik. Friesen sind in Sibirien, wir fuhren den 4. Juli 1923 ab nach Amerika und 2 Söhne Jakob und Abram Klassen fuhren den 14. Juli 1924 ab nach Mexiko. Selbst der Vater und die jüngste Tochter Marichen waren fertig, mit Jakob und Abram nach Amerika zu fahren und da wurden sie wegen der Bürgschaft zurückgehalten. Da der Vater sich nicht entschließen konnte mit Jakob und Abram nach Meriko zu ziehen, blieb er mit der jüngsten Tochter zurück. Bald darauf erkrankte er und bekam 7 mal Schlaganfall und mußte 2 Monate schwer in Bette liegen. Gern wollte er schon Heim gehen und hatte noch große Sehnsucht nach seinen Kindern und oft ausgerufen hat: Meine Kinder! Meine Kinder! Aber leider durften nur der älteste Sohn und die jüngste Tochter Marichen am Sterbebette des lieben Vaters in Welikoknasbesk, Kubangebiet, stehen.

Johann u. Tina Pätkau.
Hepburn, Sask., Box 100.

* * *

Letzten Donnerstag erhielten wir von Mt. Lake, Minn., die Trauernachtichtt, daß Rev. Joh. W. Fast, Vater des H. H. Fast, dortselbst Donnerstag früh morgens gestorben ist. Das Begräbnis fand Sonntag statt. Leider war es dem einen Sohn unmöglich, hinzufahren.

Vater Fast war ein unter den Mennoniten allgemein bekannte Mann. Nahezu fünfzig Jahre hat er als Schullehrer gedient, und nebenbei viele Jahre als Prediger. Er brachte sein Alter auf beinahe 90 Jahre. Die Mutter starb im Jahre 1917. Es überleben den heimgegangenen Vater Fast zwei Söhne und eine Tochter, J. J. Fast, zu Jansen, Nebraska. Frau J. H. Balzer, zu Mt. Lake, Minn, und H. H. Fast, Fresno. Außerdem eine Anzahl Enkel und Ur Enkel und eine große Zahl von Freunden und Bekannten, die sich seiner in Liebe erinnern werden.

Aus dem Leserkreise.

Br. Herman H. Voth, Winkler, Man., (aus dem Dorfe Kalaytarowka, Kaukasus, Rußland,) schreibt: Kannst Du, lieber Bruder, mir Aufschluß geben, ob in Canada irgendwo ein Vertreter (d. h. offizieller) der Soviet-Regierung Rußlands ist, ein Konsul etwa, an dem man sich als russischer Bürger wenden kann, z.B. wegen Paß wechseln, u. a. m? (In Canada ist ein Konsulat der ersten Revolutions-Regierung mit dem Sitz in Montreal. Als Vertreterin der Soviet-Regierung tritt die „Trade Commission of Soviet Russia," Montreal, auf. In den Vereinigten Staaten wird die Soviet Regierung vertreten durch die „Economic Society of Soviet Russia," New York. Ed.)

Da mehrere Geschwister von Rußland aus dem 1. und 2. Immigrantentransport von 1924 nach unserer Adresse angefragt haben, mache ich hiermit bekannt, daß unsere Adresse wie oben gesagt ist. Bruder Jakob Boldt von Kalantarowka samt Deinen lieben Eltern in Ontario, rufe Euch ein herzliches Willkommen in Canada zu.

* * *

Gepäck gesucht.

Meine verschwundenen Sachen waren in einer kleinen Rolle von dünner Sackleinwand, bezogen und mit Schnürriemen versehen. In der Rolle befanden sich zwei Decken: eine dicke Wattendecke von einer Seite mit blauem Satin bezogen und von der anderen war ein gewöhnlicher Deckenbezug; die andere war eine dünne amerikanische Decke. Dann war noch ein Kissen.

Abram Fröse,
Box 283 Winkler, Man.

* * *

Hiermit möchte ich unsern herzlichen Dank sagen für die Liebe, die Sie uns durch Zusendung der Menn. Rundschau erweisen. Der Dank ist zwar nicht weniger herzlich, aber doch etwas verspätet, denn der neuen Eindrücke sind so viel, die Zeit ist so arbeitsreich, daß man kaum Zeit gewinnt, den Lieben Zurückgebliebenen in der dennoch teuren alten Heimat, Nachricht zukommen zu lassen. Den Dank haben wir in der vergangenen Zeit schon oft ausgesprochen, denn die wöchentliche Wiederkehr des lieben Gastes ist ein sehnlich erwartetes Ereignis. Schon bei unserer Ankunft war uns die Rundschau ein lieber Gruß, da sie mich lebhaft an vergangene Zeit erinnerte, wo wir noch so glücklich in Großweide, Süd Rußland, in der Waisenanstalt waren, und neben der Rundschau noch viele andere christliche Zeitschriften bekamen. Die Zeit ist vergangen und wie ist es jetzt so viel anders! Wieviel Schweres haben wir inzwischen erlebt, ganz besonders unsere lieben Eltern, deren Lebenswerk ja die Waisenanstalt war, mit dem sie verwachsen waren. Gottes Wege sind wunderbar, aber wir glauben, daß sie herrlich enden. Der liebe himmlische Vater wird auch wissen, wann für unsere Eltern die Zeit gekommen ist,

herüberzukommen. Wir wollten eigentlich zusammenbleiben, aber Umstände halber war es nicht möglich; doch möchten sie, die Eltern, gerne fort von da, wo alles sie an vergangene Zeit erinnert, und wo sie den Ruin der Waisenanstalt, die ja doch für die Mennoniten verloren ist, mitansehen müssen. Nun alles liegt in unseres Gottes Hand und Er sorgt! — Wir freuen uns, daß wir hier sind, wenn die Verhältnisse uns auch ganz neu sind und es doch noch manches zu tragen und zu lernen gibt. Möchten doch alle Immigranten und auch wir hier in Canada eine Heimat finden! Der liebe Herr segne auch Sie, lieber Br. Neufeld bei Ihrer schweren aber doch segensreichen Arbeit. Unbekanntweise grüßt Sie und alle Bekannten herzlich

Joh. A. Harder, c.o. M. S. Creßmann. New Hamburg, Ont.

* * *

B. D. Dörksen, Denair, Cal., schreibt: Von den Deutschen hier ist nicht viel zu berichten, denn es sind nur wir mit unserer Familie und Abraham M. Dörksens mit etlichen ihrer Kinder. Aber zu Gottes Ehre kann ich berichten, daß wir alle schön gesund sind, und auch ein gutes Fortkommen (wie man pflegt zu sagen) haben.

Die Ernte auf den trockenen Farmen war sehr gering. Auf etlichen Plätzen wurde garnicht gemäht, weil der Regen im Winter ausblieb, obzwar nicht ganz, aber es war nur sehr wenig Regen im Winter. Aber wir, die wir auf Bewässerungsland wohnen, haben schöne Ernten gehabt, denn wir haben genug Wasser diesen Sommer. Die Kanäle sind jetzt noch alle voll Wasser. Wir wässerten unsern Alfalfa diese Woche noch, für Alfalfa bekommen wir das Wasser alle drei Wochen einmal und für Gärten, Getreide, Bohnen und Korn, wenn wir es wünschen. Ja wir haben hier wohl das beste Bewässerungssystem von ganz Californien. Unser Distrikt hat zwei große Dämme und einen Reservoir (Behälter), so daß wir wohl das ganze Jahr werden Wasser haben zum Bewässern. Das Schönste ist noch, daß der Distrikt seine eigene Elektrizität macht und eignet alle Leitungen. Ja es macht noch immer weitere, so daß alle Farmer die Elektrizität ins Haus bekommen. Dabei ist noch, daß die Farmer alles eignen. Wer hier eine Farm kauft, bekommt das Wasser und die Elektrizität. Noch nicht z. allen Farmern kommt es, aber mit der Zeit erhält es ein jeder. Wir haben es schon über ein Jahr, haben Licht im Haus, Stall, Garage und Hof; kochen mit Eelektrizität und heizen das Wasser damit. Haben Tag und Nacht immer heißes Wasser in einer 30 Gallon Tank, und bügeln auch damit.

Nun wird wohl der Leser fragen, wie teuer kommt alles? Dieses Jahr ist der Preis fürs Wasser 4 Dollar den Acker, die Elektrizität für alles kostet uns etwa 8 Dollar den Monat. Aber fürs nächste Jahr gedenkt der Distrikt die Wasser Taxen bis zur Hälfte herunter zu bringen, weil es dann nicht mehr die Ausgaben hat mit den Leitungenmachen. Die Obsternte war auch ziemlich gut. Gerade hier herum hatte der Frost an Aprikosen und an den Peatsches, die da fest am Stein sind, geschadet. Aber der Preis war ziemlich gut, so daß die Einnahmen recht gut waren. Die Weintrauben sind gut und bringen einen mäßigen Preis. Das Korn und Getreide ist auch gut, so auch Bohnen. Ja wir haben hier in dieser Gegend über nichts zu klagen. Das Wetter ist immer ziemlich schön. Diesen Sommer war es auch nicht sehr warm. Nachts deckt man sich immer gut zu. Im Winter ist es manchmal unangenehm, wenn es fast jeden Tag regnet in der Woche. Die Arbeit jetzt ist — Bohnendreschen und Weinschneiden.

Im geistlichen Leben geht es uns auch ganz gut, haben hier in der Missions-Gemeinde einen sehr christlichen Prediger in Br. H. H. Amstutz. Es ist in Englisch, aber wir haben uns schon dazu gewöhnt, daß es uns nicht mehr viel ausmacht.

* * *

Anton Höppner, Altona, Man., schreibt: Ich schicke Zahlung für zwei Jahre. (Dankend quittiert. Ed.) Wir grüßen das ganze Druckerpersonal und wünschen Euch viel Glück bei der Arbeit.

* * * * *

Haus und Schule.

Deutsche Jugenderziehung.

Den Kindern gib vom Guten nur das Beste,
Und halt sie fern von Sorg und Kinderleid,
Auf daß, was auch des Lebens Stürme bringen,
Im Herz sie tragen Glück der Jugendzeit.

Wer erinnert sich nicht der deutschen Erziehung mit dem Motto: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut." Mag auch mancher Sturm ins Land gezogen sein, die Grundsätze der Erziehung bleiben dieselben. An ihnen wird nicht gerüttelt. Ohne Unterschied der Confession soll schon dem kleinsten Erdenbürger die Erziehung zuteil werden. Das war und ist der Grundstein den Fröbel und Pestalozzi gelegt haben. Auf diesem bauen wir auf. Die Welt, sie braucht edeldenke und selbständige Menschen. Wird dieses von klein auf in dem Kind gelegt, dann wird es ihm stets eine Selbstverständlichkeit sein klar und bestimmt zu handeln. Es wird gut und schlecht unterscheiden und auch den Mitmenschen gelten lassen. Wie anders ist es oft unter den Menschen bestellt. Könnten doch alle Eltern, besonders ihr liebe Mütter wissen, wie habe ich mein Kind zu erziehen. Denkt nicht wenn ihr für das leibliche Wohl des Kindes gesorgt habt, es sei genug, o nein. Geht, schaut unter den Menschen wie viel Häßliches es gibt. Muß sich nicht manche Mutter sagen, ich verstehe mein Kind nicht. Warum? Wie manche Hausfrau ist überlastet und hat keine Zeit sich intensiv mit ihrem Kinde z. beschäftigen. Oder, wenn nur ein Kind in der Familie ist, wie schwer hat es oft die Mutter. Sie glaubt ihr Kind sei unartig, es will bald dieses, bald jenes, mit nichts ist es zufrieden. Weißt du, liebe Mutter, was ihm fehlt? Keine Spielsachen, Puppen usw. fehlen ihm. Es entbehrt das Verstehen. Vielleicht kannst du dich nicht in die Seele eines Kindes hineindenken. Denke zurück an deine eigene Kindheit. Hast du dich nicht oft mit Gegenständen beschäftigt, die für dich hoch und wichtig waren, und andern nutzlos? Oder wolltest du nicht immer unter Kindern spielen und alles wissen? Sieh, auch dein Kind verlangt darnach. Es will und muß die Wunder dieser Welt erfahren aber nur so wie es dieses kleine Gehirn aufnehmen kann. Es gehört ein intensives Studium dazu die Kindesseele zu verstehen. Du mußt dich viel mit deinem Kinde beschäftigen mit ihnen fühlen und denken, dann wirst du einen wahrhaft tüchtigen Menschen heran bilden. Aber welche Hausfrau könnte das? Sie ist in Anspruch genommen von häuslichen Pflichten, hat wenig Zeit sich ihrem Kind zu widmen. Aber gerade das Kind im Alter von 2 — 6 Jahren bedarf einer besonderen Pflege, denn in diesem Alter entwickelt sich das Gehirn und mit ihm alle Eigenschaften. Zu diesem Zwecke bestehen überall in Deutschland Kindergärten.

Da in Amerika an verschiedenen kleineren Orten ähnliche Anstalten bestehen, so war es mir ein Verlangen nach deutschem Muster einen Kindergarten zu eröffnen ohne Unterschied der Confession. Durch gründliches Studium und jahrelanger Leitung eines ersten Berliner Kinderheimes bin ich in der Lage einer solchen Erziehung voll und ganz gerecht zu werden.

Fragen, Auskunft usw. richte man bitte an: Frau Käte Isaac, Winnipeg, 40 Lily St.

* * * * *

Herbert, Sask., den 3. Oktober 1921.

Dienstag Nachmittag kamen hier über 100 Rußländer an. Als die in der Kirche waren und Prediger Heinrich A. Neufeld sie bewillkommte und ihnen noch ein Wort Gottes vorlas, weinten sie so, daß Prediger Neufeld schließlich sagte, sie sollten jetzt nicht weinen, sie sollten doch froh sein. Insbesondere Ben Redekopps Neffe, ein Junge von 16 bis 17 Jahren. Er kam ganz allein, weiß aber nicht, ist er von Rußland allein gekommen oder sind seine Angehörigen unterwegs geblieben. Er ist ganz Waise. Er war mit seinen Geschwistern. Er hat überhaupt ein trauriges Gesicht und jetzt noch so allein. Als seine Großmama kam und ihn umfaßte, dann weinten sie doppelt. Wie herrlich wird es doch sein, wenn wir erst alle werden droben in unserer Heimat sein.

Es waren nur sehr wenige Farmer hereingekommen, weil Dienstag ein schöner Tag war und infolge dessen wurden auch nur einige untergebracht. Es blieben die meisten in der Kirche. Erst heute werden die letzten verteilt.

Ein Rundschauleser.

Erzählung.

Um den Abend wird es licht

(Fortsetzung)

Jahre waren vergangen und hatten nicht nur einzelne Persönlichkeiten und Familien, sondern auch dem ganzen Reiche große Veränderungen gebracht. Verfolgt von Erinnerungen an seine grausamen Taten, war König Jakob aus seinem Lande entflohen; mit seinem Nachfolger waren Gewissens- und Religionsfreiheit in England eingekehrt: Wilhelm von Oranien, auf dem Kontinent der Verfechter des protestantischen Glaubens u. der evangelischen Freiheit, hatte diese Freiheit mit nach England gebracht und gesichert.

Auch in der Familie Laddesley in New Court waren manche Veränderungen eingetreten. Da seine Studien und Ziele ihn sehr in Anspruch nahmen, hatte Hugh sich in diesem Jahre nur selten blicken lassen. Seit er zum jungen Mann herangereift, mit seinem Freunde Wadham sich dem Militärdienst gewidmet hatte, waren seine Besuche noch seltener geworden .

Wenn er aber kam, war er stets herzlich und lebhaft, wie er es immer gewesen war; Mutter und Tochter hingen womöglich mit noch inniger Liebe an ihm, als je; seine Besuche waren ihnen wie lauter Sonnenschein. Die alte Dienerschaft starb nach und nach aus; die alte Anna war die erste, welche heimgerufen wurde.

„Bleibe fest und unerschütterlich bei dem wahren Glauben, mein Kind," hatte die liebe Alte immer wieder der sie liebend pflegenden Winifred zugeflüstert. „Laß dich nie überreden, ihn zu ändern, und, o meine Liebe, habe ein Auge auf Master Hugh! Der liebe Knabe ist von vielen Versuchungen umgeben, und es ist mir zweifelhaft, ob er sie immer bekämft, wie er es sollte. Bete für ihn und sage ihm ein gutes Wort, wenn du Gelegenheit dazu hast. Ein Wort zur rechten Zeit geredet, schlägt manchmal Wurzel, wenn man am wenigsten daran denkt."

Nach dem Tode ihrer alten Wärterin fühlte Winifred sich sehr vereinsamt; hatte sie doch jetzt niemand, gegen den sie sich aussprechen oder von dem sie Rat hätte holen können. Staat sich an die Mutter anlehnen zu können, war das gerade Gegenteil der Fall: die Mutter lehnte sich vielmehr an die Tochter. Mit der Zeit hatte der Einfluß von Vater Campion auf das Gemüt der armen Dame augenscheinlich abgenommen, und als Winifred zur Jungfrau herangewachsen war, suchte die Mutter bei ihr Rat und Trost.

Lady Laddesley hat sich zwar nie entschließen können, öffentlich die Kirche, in deren Glauben sie erzogen worden, zu verlassen, sie erkannte indes von Jahr zu Jahr immer mehr die Irrlehren ihrer Kirche. Annas derbe Frömmigkeit, sowie Winifreds sanftes, stilles Glaubensleben machten einen tiefen Eindruck auf sie. Auf ihrem Sterbebett wändte sie sich plötzlich von dem Beichtvater ab, der auf die Nachricht von ihrem bedenklichen Zustand herbeigeeilt war, und forderte Winifred auf zu beten. In ihrer Sterbestunde wurde alles licht bei ihr; sie verwarf jegliche Vermittlung von Priestern und Heiligen und sah nur auf Jesum, den einzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen.

Nach dem Tode der Mutter war die Verwaltung des kleinen Gutes ganz in Winifreds Händen. Hugh war auf dem Kontinent als Streiter in den Kämpfen Wilhelms wider Frankreich. Der Feldzug war ein langer, und Winifred hörte nur selten von dem fernen Bruder. Seine Briefe waren voll warmer Liebesausdrücke und zeigten, welchen Platz die Schwester im Herzen des Bruders behalten hatte, sie enthielten aber auch stets Bitten um Geld, Bitten, deren Erfüllung der Schwester nicht geringe Schwierigkeiten bereiteten.

Mit Schrecken machte sie schließlich die Entdeckung, daß ihre kleine Besitzung mit einer schweren Schuldenlast belastet war, und da überdies die Geschäftsleute ausfindig gemacht hatten, daß der Erbe von New Court in Schulden geraten sei und nichts mehr zu erwarten habe, waren sie entschlossen, ihre Forderungen geltend zu machen. Unter diesen Umständen konnte die arme Waise es sich nicht verhehlen ,daß sie vielleicht plötzlich von Haus und Hof getrieben werden würde.

Vergeblich hatte sie die Gläubiger auf die Abwesenheit ihres Bruders gewiesen und um Geduld gebeten: ihre eigne kleine Privatkasse war fast bis auf den letzten Pfennig erschöpft. Ist's denn ein Wunder, daß an diesem kalten, trüben Wintertage das arme junge Mädchen, fast zur Verzweiflung getrieben, trostlos jammerte: „Hat denn Gott mein vergessen!?"

Aber: „Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen? Und ob sie desselben vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet; deine Mauern sind immerdar vor mir." (Jes. 49, 15. 16.) Diese Verheißung sollte sich auch an der Schwerbedrängten erfüllen. Sei unverzagt, du Kind Gottes, die Hilfe steht schon vor der Tür!

Als sie schaudernd in der Dämmerung des kalten Wintertages dasaß und versuchte, Pläne für die Zukunft zu entwerfen, ließen sich draußen Hufschläge vernehmen. In Begleitung eines Stallknechtes trabte ein Reiter daher, und Winifred wurde bald aus ihren trüben Betrachtungen geweckt durch die Meldung, ein fremder Herr wünsche sie zu sprechen.

Nichts anderes erwartend, als daß der Gemeldete einer der gefürchteten Gläubiger sei, erhob si sich bleich und zitternd. Im nächsten Augenblick stend ein ältlicher Herr vor ihr, der ihre Hand ergriff und die Frage an sie richtete: „Kennt Ihr mich nicht mehr Lady Winifred?"

„Nein, Herr," gab die Gefragte zurück. Ich erinnere mich nicht, Euch je gesehen zu haben." Kommt Ihr vielleicht in Geschäftssachen? Wollt Ihr das Gut in Beschlag nehmen, so gestattet mir wenigstens, diese Nacht hier zu bleiben. Ohne Zweifel wird irgend jemand unsrer Leute mir morgen ein Obdach gewähren. Meine eigne Kleidung darf ich vermutlich mitnehmen — und, und, nicht auch einige kleine Andenken meiner Mutter?"

Bei den letzten Worten brach die Tiefbetrübte in einen heftigen Tränenstrom aus. Der Unbekannte war tief erschüttert. Alle Formalitäten vergessend, rief er mitleidig aus: „Du armes Kind! Fasse dich! Sieh' mich noch einmal an und sage, ob ich nicht noch einen Platz in deiner Erinnerung habe!" (Schluß folgt).

* * * * *

Mission.

Nagarkurnool, Deccan, India, d. 30. Aug.

Deine uns werten Zeilen, mit der beigelegten Gabe, von einem lieben ungenannten Bruder, durch Aeltesten Jacob Schartner, Marion, S.D., haben wir seiner Zeit richtig erhalten. Gott, der ins Verborgene sieht, wird es ihm öffentlich vergelten. Auch Dir, lieber Bruder, und Br. Schartner danken wir herzlich für die Zustellung dieser Gabe.

Seit den letzten vier Jahren besteht in unserer Mission in Indien eine Bibelschule, die gegenwärtig von 43 Studenten besucht wird: daß so eine Schule in Verbindung mit einer auswärtigen Mission notwendig sein muß, wird allen denkenden Missionsfreunden deutlich sein. Wir sehen je länger, je klarer, daß wir uns um tüchtige Arbeiter aus unseren Reihen bemühen müssen, wenn wir anders das Fortbestehen der Christenheit, der Gemeinde hier im Auge haben. Es ist nun unser Wunsch und Gebet, daß diese Bibelschule wachsen und zunehmen möchte, wenn wir daher diese Gabe des lieben unbenannten Bruders hierzu verwenden würden, dürfte dem lieben Bruder vielleicht nicht anstößig sein, wir haben es deshalb gewagt. Etwa 14 Paare dieser Bibelstudenten beendigen im Dezembermonat, will's Gott, den dreijährigen Kursus und rücken nachher ins Feld, um ihre ganze Zeit, Kraft und Leben dem Herrn zu opfern. Im vergangenen Jahre, während ihren Ferien, meldeten diese Bibelstudenten die Bekehrung vieler Heiden und wir wissen, daß dieses Werk dem Herrn wohlgefällt, und der liebe Bruder wird an jenem Tage nicht bereuen, daß seine Gabe für den Zweck verwendet wurde.

Wir haben in Indien ein außergewöhnliches Jahr, viel Sturm, auch recht oft Regen, doch nicht schwere, denn die Teiche sind noch lange nicht angefüllt, was in diesem Lande zwei gute Reisernten bedeutet, dennoch sind die Getreidepreise mäßig und keine Not, wenn auch der Mangel noch vorhanden ist, auch dieser wäre in den meisten Fällen nicht da, wenn der Fleiß und die Strebsamkeit nicht so niedrig ständen.

Gott segne Dich und die lieben Deinen ist unser Gebet. Uns Eurer Fürbitte empfehlend, Dein Bruder im Herrn Jesus.

D. F. Bergthold.

Agenten verlangt.

In jedem Dorf, in jeder Gemeinde, möchten wir einen regen zuverlässigen Agenten für **Dr. Pusheck's berühmte Selbst-Behandlungen** anstellen. Für nähere Auskunft und freien ärztlichen Rat wende man sich an

Dr. C. Pusheck, Box 77, Chicago, Ill.
U S A

Deutschland.

Mariensburg, Deutschl., Fleischergasse 48.

Mit herzlichem **Dank,** bestätigen wir den Empfang des Schecks auf 10 Dollar, den wir heute erhielten, die uns von meiner Schwester und unserem Schwager Johann Krügers, Hoffnungsfeld bei Borden Sask., durch Dich geschickt wurden.

Auch gedenken wir noch dankend der Geschwister durch die Rundschau, die uns nach den vorigen Zeilen, die von uns in der Rundschau kamen, uns mit ihrer Freundlichkeit und Beihilfe beglückten. Es ist für uns besonders wohltuend, wenn uns jemand in unserer Lage versteht, und sucht uns zu erfreuen. Nach den zehn, für uns so ereignisvollen Jahren, auf die alten Tage, wo jetzt die Geldknappheit hier in Deutschland so groß ist, und der Verdienst eine Seltenheit, habe im ganzen Sommer nur so zehn Wochen Arbeit finden können, ist's sehr schwer. Hunderte laufen in kleinen Städten und Dörfern herum ohne Arbeit und ohne Brot. Dazu ist alles um das Doppelte teurer als in Friedenszeit. Da wird es niemand wundern, wenn uns graut, wenn wir an den kommenden Winter denken. Daher würde uns eine wohltuende Ueberraschung sehr erfreuen und uns zu großem Dank verpflichten. Sagen unseren Geschwistern Johann Krügers auf diesem Wege herzlich Dank! Alle Rundschauleser grüßen wir mit dem Gruß des **Friedens.**

Johann u. Maria Bunk.

* * *

Gronau, in Westfalen, Deutschland.

Ich empfing Ihren Brief mit den drei Frachtrechnungen für die an meine Adresse gesandte Kiste Kleider, wofür ich Ihnen herzlich danke. Die Kiste ist inzwischen in Hamburg angekommen. Die Hamburger Speditionsfirma schrieb mir, daß die Kiste nur gegen das Original Konossement ausgehändigt würde. Darauf habe ich heute sofort die Papiere nach Hamburg gesandt, und hoffe, daß ich die Kiste nunmehr in einigen Tagen erhalte. Br. Peter Janzen und den anderen hutterischen Geschwistern vergelte Gott die große Liebestat, die sie mir durch Sie, lieber Bruder Neufeld, erzeugt. Nochmals besten Dank und vielmals grüßt Witwe Anna Krüger.

* * * * *

Willst Du gesund werden?

Ja? Dann schreibe mit genauer Angabe deiner Leiden an untenstehende Adresse.

Erprobte und speziell für Selbstbehandlung zu Haus ausgewählte Naturheilmittel stehen zu Gebot. Wunderbar gesegnete Erfolge in Lungenleiden, Asthma, Katarrh, Nervenkrankheiten, Magen-, Nieren- und Leberleiden, Rheumatismus, Frauenleiden u. s. w. Schreibe heute. Was auch dein Leiden sein mag, das Wie und Womit dasselbe geheilt werden kann, soll dir frei gewiesen werden.

John F. Graf,
1026 E. 19th St. N., Portland, Oregon.
Nature Remedies Supply

Verwandte gesucht.

Möchte Sie bitten, ob Sie so freundlich sein wollen, mir die Adresse von **August Wilmelm Schmidt** (Alt Halbstadt) und **Gerhard Heinrich Penner** (Alt Halbstadt) und **Johann Peter Voth** (Wernersdorf) zuzusenden. Sie sind mit dem zweiten Transport angekommen und nach dem Westen abgefahren. Wenn Ihr, lieben Freunde, dieses lesen solltet, so bitte ich Euch um einen **Brief.**

Meine Adresse ist: Wilhelm Pietz
c.o. Jacob Martin Gossen,
R.R.3. Kitchener, Ontario.

* * *

Ich möchte gerne meine Verwandten durch die Rundschau suchen, weiß aber nicht die Vornamen. Es sind **Ennßen Kinder.** Weiß auch nicht gut des Onkels Vornamen, ich glaube Franz Enns. So viel ich mir denken kann, sind sie in den 70 ger Jahren nach Amerika gezogen. Im Jahre 1892 schickte Onkel mir nach Oesterreich, 50 Dollar Geld und eine Schiffskarte, wo ich damals war. Ich erhielt es aber nicht, denn es war dort angekommen, als ich schon wieder auf dem Wege nach Rußland war. Ich denke, es wird meinen lieben Vettern und Cousininen vielleicht eingedenk sein. Ich möchte gerne Eure Adresse haben. Wir sind jetzt hier in Manitoba.

Gerhard G. Enns,
Hoffnungsfeld, P. O. Riverville, Man.

* * *

Br. C.F.Töws, Swalwell, Alta., sendet einen Brief ein an **Peter Friesen,** Rosthern, zur Uebergabe an **Heinrich Heinrich Voth.** Der Brief wurde von **Rosthern** nach Swalwell, weitergeleitet, doch ist der richtige Empfänger auch nicht dort. Absender ist Bernhard Franz Voth, Kurman Kemelitschi, Krim, Süd-Rußland.

Wer kann uns die richtige Adresse von Heinrich Heinrich Voth einsenden, damit wir den Brief weiter leiten könnten? Ed.

* * *

Frl. Maria Peter Schröder aus Neuhalbstadt, Gartenstraße, nach Canda eingewandert mit dem zweiten Immigrantenzug 1924 und **Lehrer Peter Gerhard Epp,** aus Neuhalbstadt, nach Canada ,Ontario, eingewandert mit dem ersten Zug, werden um irhe Adressen gebeten. Meine Adresse: J. Schröder, c.o. N. Wagner, Wendelstreet 469, Kitchener, Ont.

Wassersucht, Kropf.

Ich habe eine sichere Kur für Kropf oder dicken Hals —Goitre—, ist absolut harmlos. Auch in Herzleiden, **Wassersucht, Verfettung,** Nieren-,Magen- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Geschwüre, Rheumatismus, Exzema, Frauenkrankheiten, Nervenleiden und Geschlechtsschwäche schreibe man um freien ärztlichen Rat.

L. von Daacke, M. D.,
3437 W. North Ave., Chicago, Ill.

Indem ich mehrmals nach meinen Verwandten in Amerika vergebens brieflich nachgesucht, so will es durch die Rundschau tun.

Johann, Peter und Gerhard Balzer sind vor vielen Jahren nach Amerika gezogen und haben sich in Kansas niedergelassen. Johann Balzers waren im Jahre 1914 vor dem Kriege bei uns in Süd-Rußland aus Amerika zu Gast. Sie sind die rechten Vetter an meinem verstorbenen Vater Peter Jakob Sawatzky, stammend aus Lichtfelde. Ich bin ein Sohn des Peter Jakob Sawatzky und bin seit dem 19. Juli hier in Ontario. Falls die Verwandten sich finden sollten und die Freundschaft noch nicht ganz ausgestorben ist, und die lieben Onkels genauer unterrichtet sein wollen von den Zurückgebliebenen in der Molotschna, so könnten sie, wenn noch jemand von ihnen am Leben sein sollte, uns vielleicht mal einen Brief mit ihrer richtigen Adresse zukommen lassen. Unsere Adresse ist: Mr. Samuel C. Schmidt,
R.R.1., Kitchener, Ontario.
an Peter P. Sawatzky.

* * *

Verwandte gesucht!

Schwester Anna B. Braun befindet sich bei den Pflegeeltern Johann Hamm, dessen Frau Anna Braun, cirka 30 Jahre nach Amerika von Neu Chortitz (Baratow), weggezogen. — Cousinen: Johann Dietrich Braun, Dietrich, Bernhard, Maria und Susanna. Stiefvater dieser Personen ist Cornelius Nießen. Antworten entweder durch die Mennonitische Rundschau oder in Rußland: Saratowskoj Gouv., Balaschowsk. Ujesda, Kol. Wjasemskoje (N.5) Bernhard B. Braun.

Heilt Blinde und Krebs

Augen sowie Krebs werden mit Erfolg ohne Messer geheilt. **Katarrh, Bandwurm,** Taubheit, **Bettnässen,** Salzfluß, **Hämorrhoiden, Herzleiden, Ausschlag, offene Wunden,** Krätze; Magen-, Lungen-, Blasenleiden.

Hat alles fehlgeschlagen, so versucht es dennoch und Ihr werdet sofort Hilfe erlangen.

Ein Buch über Augen oder ein Buch über Krebs — Eins ist frei! Briefen lege man 4 Cts. Briefmarken bei.
Dr. G. Milbrandt, Croswell, Michigan, U.S.A.

Sichere Genesung für Kranke
durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

—auch Baunscheidtismus genannt.—
Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave S. E.

Letter Drawer 396 Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Vor einem Monat kamen wir hier in Sask., Canada, an. Auf der russisch-litauischen Grenze bei Sebesh blieben etliche Familien zurück. Aus Privatnachrichten habe ich in Erfahrung gebracht, daß die in Sebesh zurückgebliebenen des 2. Eschalons angekommen sind. Es muß darunter auch **Aug. Aug. Willms** aus Nikolajewka No 5, sein. Bitte Dich hiermit, Onkel Aug. Willms ein Lebenszeichen von Dir zu geben, wie es Euch auf der Reise gegangen hat, und wo Ihr Euch jetzt befindet.

Weiter bitte ich die folgenden Bekannte des 1 Eschalons etwas von sich hören zu lassen: **Abram D. Fröse,** aus Nikolajewka, No5, und **David J. Braun,** aus Gnadenfeld, Mol. Grüßend zeichnet

Heinrich Letkemann.

Aberdeen, Sask., Box 79.

* * *

Ich suche meine Verwandte. 1. **Heinrich Riesen,** ausgewandert 1894 aus Köppental, Trakt., 2. **Joh. u. Eduard Rahn,** etwa 10 Jahre später, aus Hohendorf, Trakt. (Ich selbst stamme aus Friesenheim). Genannte Personen sind meine Vetter. 3. **David Dav. Isaak,** ein Vetter meiner Frau Elisabeth, geb. Isaak, Tochter des verstorb. Peter Abr. Isaak, früher Alexanderkrone, Molotschna. 4. **Joh. Dörksen,** seine Gattin Anna, ist eine Tochter des Joh. Pankratz, Alexanderkron. Gerne würden wir ein Lebenszeichen von unseren Verwandten erhalten. Wir sind Immigranten des ersten Eschalons. Unsere Adresse: Waterloo, Ont., R.R.2. Henry H. Penner, c.o. Jacob F. Martin.

Ein Kinderleiden. Herr P. R. Sletten von Landeau, S. D., schreibt: „Als unser Sohn zwei Jahre alt war, wurde er sehr von Hartleibigkeit geplagt und unser Familienarzt war nicht imstande ihm Erleiterung zu verschaffen. Nach kurzem Gebrauch von Forni's Alpenkräuter war das Kind gesund." Dieses ist einer der Vielen Gründe, weshalb dies Kräuterpräparat eine so beliebte Familienmedizin geworden ist. Man frage nicht darnach in der Apotheke; nur Lokalagenten liefern es. Schreibe an Dr. Peter Fahrney u. Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Als ich am 22. Juli mich anschickte meine Reise nach Canada anzutreten, wurde ich von **Katarina Harms,** Flüchtling, Terekgebiet, aus No 3 Talma, gegenwärtig wohnhaft in Prangenau, und wird von der Prangenauer Dorfsgemeinde unterstützt. Ich bin selber ein Flüchtling aus dem Terekgebiet, habe sie dort auch ein wenig gekannt; Armut war ihr Los. Sie war bei ihrem Bruder, der in der Mühle Driedgers in No 3 arbeitete. Ich wurde gebeten, durch die Rundschau ihre Verwandte in Amerika auf ihre Lage aufmerksam zu machen. Katarina Harms ist fast ganz blind. Ihre Augen sollen operiert werden, hatte aber kein Geld dazu, dazu noch sehr arm an Kleidungsstücken. Sie sagte zu mir, sie habe in Amerika Anverwandte, weiß aber nicht, wo letztere wohnhaft sind, eine gewiße **Luise Albert und Peter Ekert.** Die Adresse lautet: Russia, Ukraine, Ekaterinoslawskoj Gouv. Berdjansk. Ujesda, Molotschansk. Rajon. Katarina Harms.

Grüßend D. J. Boschmann.
Newton, Ont.

* * *

Ich bitte um die Adresse von meiner Frau Onkel **Gottfried Walter,** früher gewohnt in Omsk, Sibirien, dann nach Californien, Aemrika gezogen, P. O. Fresno. Wir sind jetzt mit der zweiten Partie von Rußland angekommen und wohnen gegenwärtig in Rosenort, Post Gretna, Man. Wenn jemand dort in Californien seine jetzige Adresse weiß, möchte dieses ihm zu lesen geben. Meine Frau ist Tochter des Friedrich Grov aus Nikolajewka. Bachmuter Kreiß. Im voraus besten Dank.

Nikolai Abr. Schmidt.

* * *

Liebe Schwager **Wilhelm Schulz und Johann Sawatzky!**

Hier in Canada den 2. Sept. angekommen, versuchte ich sofort, Euch ausfindig zu machen, doch leider ist das Resultat nicht maßgebend, um mit Euch in briefliche Verbindung zu treten. Sobald Ihr dieses leset, schickt mir bitte Eure Adresse. Meine Adresse lautet: Mr. P.P.Nickel, für J. Töws, Main Centre, Sask. Box 53. Mit Gruß Euer Schwag. Isaak Töws.

* * *

New Hamburg, Ont., den 20. Sept. 1924.

Würden Sie so gut sein und mir die Adresse der Brüder Hermann und Alexander Voth' schicken. Sie sind in Rußland wohnhaft gewesen in Stawropoler Gouv. Kalantarower Ansiedlung, und erst im vorigen Jahre nach Canada herüber gekommen. Vielleicht liest jemand von Euch Brüder Voth dieses Blatt, dann erwarte ich in Kürze einen Brief von Euch, meinen gewesenen Nachbaren in Kalantarowka. Ich bin als Emigrant mit der ersten Gruppe hergekommen. Meine Adresse ist: Jakob Boldt, c.o. Simeon Schantz, New Hamburg, Ont. R. R. 2.

* * *

Ich habe schon drei Briefe aus Rußland erhalten auf meine Adresse von H. Wiebe, New York, Alexejewka, um dieselben abzugeben an **Eltern H. Janzen** oder an **Geschwister Peter Falk** oder an **Geschw. Gerhard G. Friesen.** Bitte solches in der Rundschau bekannt zu machen. Meine Adr. Isaak Dahl, Rush Lake, Sask. Box 7.

Christliche Bücher.

Bonsels; — Himmelsvolk. — geb. $.1.25
Strelow; — Chrestos. — $.1.00
Colemann; — Die Religion der Freude.— $.0.60
Wallace; — Ben Hur. — 2 Bände zusam. $.0.90
Pesch, S. J. — Das religiöse Leben. — $.0.40
Geyer, Pastor; — Vom Christenlicht. — $.0.30
Buddeberg, Pastor; — Ich weiß an wen ich glaube. — $.0.25
Meyer, Pastor; — Weltschöpfung und Welterlösung. — $.0.20
Buddeberg, Pastor; — Wegweiser durch die heilige Schrift. — $.0.15
Christliche Schriften. jedes Heft 10c.
Schrenk, Pastor; — Krankenheilung durch den Glauben. —
Quast, Dr. phil.; — Der Horizont der Bibel. —
Eberhardt; — Die Religion und wir von heute. —
Fischer; — Religiöse Freiheit und persönliche Religion. —
von Drnander, D.E. — Aufgaben der Kirche. —
Thieme, Prof.; — Religion u. Sittlichkeit.
Schmalz, Geh. Med. Rat. — Religiöse Fragen. —
Schmalz, Geh. Med. Rat. — Ein Briefwechsel mit einem Arzt über religiöse Fragen. —
Kleine Christrosen, — Immergrün Hefte, — Volksschriften zum großen Krieg. (Christliche Erzählungen und Schriften. — Zum Teil illustriert. ca. 25 Hefte) Jedes Heft. 5 Cents.

Saturn Importing Co. Winnipeg.
P. O. Box 1963.

Bücher.

„Recht muß doch Recht bleiben."
Zeitpredigten von Dr. G. C. Berkemeier.

Noch eine Anzahl dieser Bände (Band 1 und 2), die herrlichen und zu Herzen gehenden Zeitpredigten des verstorbenen Pastors von Luthers Wartburg, enthaltend. Der Preis pro Band ist $1.10 portofrei.

Zu adressieren: Henry Schröder,
2027 Woodstock Str. Philadelphia, Pa.

Farm zu verkaufen.

Zu verkaufen: Eine 160 Acker Farm, mit gut bewohnbaren Gebäuden. — 120 Acker sind in Kultur; —30 Acker in Weide; und 10 Acker in Heu—Gras—Land. Zwei Meilen West von „Dolton" S. D.; und drei Meilen Nord von der M. B. Kirche.— Wegen Preis und näherer Beschreibung, wende man sich an:

David Görtz, R.F.D.A., Hillsboro, Kansas.

Rheumatismus.

Ein merkwürdies Hausmittel hergestellt von einem der es hatte.

Im Jahre 1893 hatte ich einen Anfall von Muskel- und inflammatorischen Rheumatismus. Ueber drei Jahre litt ich wie nur die es verstehen, die den Rheumatismus selbst haben. Ich versuchte Mittel über Mittel; aber die Linderung war nur zeitweilig. Schließlich fand ich ein Mittel, das mich völlig kuriert hat; es sind keine Anfälle mehr gekommen. Ich habe dieses Mittel auch andern gegeben, die am Rheumatismus sehr litten, sogar bettlägerich waren, einige von ihnen schon 70 bis 80 Jahre alt. Das Resultat war immer dasselbe wie bei mir.

Ich möchte, daß jeder rheumatisch Leidende dieses merkwürdige „Hausmittel" wegen seiner merwürdigen Heilkraft versuchen würde. Sendet mir keinen Cent, nur euren Namen und die Adresse und ich schicke euch das Mittel frei zum Versuch. Nachdem ihr es gebraucht habt und es sich als das längst erwünschte Mittel erwiesen hat, euch von eurem Rheumatismus zu befreien, dann sendet mir den Kostpreis, einen Dollar: aber versteht mich recht: ich will euer Geld nicht, es sei denn, ihr seid ganz und gar zufrieden es zu senden. Ist's nicht billig so? Warum noch länger leidn, wenn Hilfe frei angeboten wird? Verschiebt es nicht! Schreibt noch heute!

Mark H. Jackson
No. 126 K Durston Bldg.
Syracuse, N. Y.

Johann Klassen hat eingestanden, daß er des Raubanfalls und Mordversuchs schuldig ist.

Die Fresno Polizei glaubt, daß sie in der Person des Johann Klassen den Räuber erwischt haben, welcher seit Wochen West Fresno und Umgebung unsicher machte.

Klassen wurde Sonntag verhaftet und hat bereits eingestanden, daß er es war, welcher letzte Woche den L. A. Sturdivant an der Ecke der Elm und Annadale Ave. anhielt und beraubte. Sturdivant und eine junge Dame waren in einem Automobil und hielten an der Ecke an, als Klassen aus dem Dunkel hervortrat und dem jungen Mann den Befehl gab, die Hände hoch zu halten und sein Geld herzugeben. Der Räuber hatte einen Revolver in der Hand und sein Gesicht mit einem Taschentuch verhüllt. Sturdivant gab sein Geld her, versetzte dem Räuber aber einen wuchtigen Hieb ins Gesicht und wollte alsdann davonlaufen ,als der Räuber einen Schuß auf ihn abgab.

Schwer verletzt sank Sturdivant zu Boden, während der Räuber das Weite suchte. Es gelang der jungen Dame Hilfe herbei zu rufen und der Verwundete wurde ins Hospital gebracht, wo seine Wunde als nicht gefährlich betrachtet wurde. Immerhin aber wird er etliche Wochen arbeitsunfähig sein.

Die Polizei fand Fußspuren, welche deutlich einen Gummiabsatz erkennen ließen, und die Fußspuren führten zu Klassen's Wohnung. Klassen wurde verhaftet und leugnete zuerst, trotzdem sein Gesicht Zeugnis davon gab, daß der junge Sturdivant ihm einen wuchtigen Hieb versetzt hatte. Schließlich aber legte Klassen ein volles Geständnis ab, aber erst nachdem sein Bruder der Polizei gesagt hatte, daß es sein Revolver war, mit welchem der Räuber sein Opfer angeschossen hatte. Er hatte sich denselben geborgt und später zurückgebracht — eine Patrone war leer.

Klassen behauptet steif und fest, daß dies das erste derartige Verbrechen war, welches er begangen, aber mehrere Personen, die in letzter Zeit in diesem Stadtteil beraubt wurden, haben den Klassen positiv als den Räuber erkannt ,welcher sie anhielt und beraubte. In einem Fall soll ihm das Taschentuch vom Gesicht gerutscht sein, sodaß sein Opfer ihn näher ins Auge fassen konnte.

Wie gesagt, Klassen hat eingestanden, daß er es war, welcher den jungen Sturdivant beraubte und anschoß und das allein ist schon genug, ihn auf lange Zeit, wenn nicht gar Lebenszeit, ins Zuchthaus zu bringen.

Es sitzt jetzt im County Gefängnis und wartet sein Verhör ab. An Bürgschaft ist in seinem Fall wohl nicht zu denken.

— Cal. Vorwärts, herausgegeben in Fresno, Cal.

* * * * *

Die Sünde ist der Leute Verderben.

Schiffs = Karten.

Schiffs-Karten.

Wenn Sie Ihre Verwandten oder Freunde von Europa herüberbringen wollen, so bringen Sie sie durch die

Canadian Pacific Schiffsgesellschaft.

Unsere großen Schnelldampfer gehen alle Paar Tage ab zwischen Europa und Canada.

Die besten Anschlüsse zwischen den Zügen und unseren Dampfern — keine Versäumnis — keine Hotelunkosten.

Billige Fahrten — . Beste Fürsorge für die Reisenden.

Wir haben unsere eigenen Abteilungen in allen großen Städten Europas, einschließend **Hamburg, Bremen, Danzig, Warschau, Liban, Moskau, Saratow, Wien, Prag** und andere.

Wir stehen Ihnen in der Erlangung der Einreiseerlaubnis für Ihre Passagiere von der kanadischen Regierung bei.

Wenn Sie selbst nach Europa gehen, so helfen wir Ihnen in den erforderlichen Vorbereitungen, so der Paß und a.m.

Um weitere Auskunft wenden Sie sich bitte an unsere Local-Agenten oder schreiben Sie in Ihrer eigenen Sprache an

W. C. Casey, General Agent,
364 Main Street, Winnipeg, Man., Can.

Pächter und Käufer gesucht.

Suche einen erfahrenen Pächter für meine 43 Acker bewässerte Farm, nur ½ Stunde von El Paso, Texas, eine Meile von der Grenze Alt-Mexikos.

Die Farm wird bis $.3000.00 dieses Jahr einbringen Alfalfa wird fünfmal geschnitten und Baumwolle gibt nie eine Fehlernte. Auch wächst Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Gemüse und fast alle Früchte. Etliche Stunden von uns haben sich tausende Mennoniten in Alt-Mexiko angesiedelt. Mit Hühnerzucht, Milchkühen und Schweinen kann man leicht bis $5.000,00 machen, da die größten Sanatoriums der Staaten in El Paso sind, des vortrefflichen Klimas halber, deshalb bringt alles hohe Preise. Habe zwei gute Wohnhäuser, eins absolut modern, beide gleich gegenüber der Bahnstation.

Dr. C. C. Young,
Ysleta, Texas.

Uhren

aller Art werden von mir unter Garantie billig und gut repariert, insbesondere spezialisiert in europäischen Uhren.

J. P. Koslowsky
Box 386 . . Herbert, Sask.